

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Hmtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 1.

Nebra, Mittwoch, 3. Januar 1917.

30. Jahrgang.

Neue Wege der Volksernährung.

Die Gemeinden sollen helfen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat an sämtliche Bundesregierungen folgendes Rundschreiben gerichtet:

Das nächste Kriegsjahr wird uns hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln vor neue schwere Aufgaben stellen. Auch die Bevölkerung des Krieges würde daran zunächst wenig ändern, da die Knappheit an Lebensmitteln den ganzen Weltmarkt berührt und bei unseren Feinden, denen der Weltmarkt offensteht, schon jetzt für die wichtigsten Waren zum Teil weit höhere Preise, als sie bei uns gelten, hervorgerufen hat. Neben der Förderung der Erzeugung, die aber, solange der Krieg Mangel an Arbeitskräften, Düngemitteln, Kraftstoffen und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln sowie an Verkehrsmitteln hervorruft, leider an enge Grenzen gebunden ist, wird die Zuführung genügender Waren in die Städte und Industriebezirke auch weiterhin vorrangigste Aufgabe der Kriegsernährung sein.

Bisher hat man die Fertigung im wesentlichen auf Stilllegung der Höchstpreise, Bekämpfung und öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei verhältnismäßig wenig verderblichen und leicht zu bewirtschaftenden Waren, wie Brotgetreide, Eier, Gemüse und den aus Getreide hergestellten Nährmitteln ist das durchführbar. Bei leichter verderblichen und schwer zu bewirtschaftenden Waren bedarf es besonderer Maßnahmen.

Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen.

Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen.

Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen.

Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen.

Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen.

Die öffentlichen Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen. Die öffentlichen Verwirklichung der wichtigsten Lebensmittel ist in einer der Zeit dieser Kriegsjahre kaum durchzuführen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Sindenburg rätet nicht.

Wie der Reichskanzler bei der Mitteilung des deutschen Friedensangebotes im Weichstage herabfuhr, rätet Sindenburg auch nach diesem Angebote nicht. Der Partier 'Main' hebt auch immer wieder hervor, die Heeresleitung der Mittelmächte sei von den diplomatischen Verhandlungen in bester Eile zu befreien, wie die öffentliche Meinung der Weichstage durchgeführte Verhandlungen zeige.

Die französischen Soldaten für den Frieden!

Wie aus den Verichten nordfranzösischer Soldaten hervorgeht, die ihren Wehrdiensturlaub bei ihren Familien verleben, hat die öffentliche Meinung in der Heimat die Verwirklichung eines außerordentlich tiefgehenden Friedensgedränge. Die Soldaten äußerten sich durchweg über die Sehnsucht nach dem Frieden und gaben zu erkennen, daß sie die Hoffnung ihrer Heimkehr auf einen vernünftigen Sieg gegen Deutschland abgeben wollen, wie den ungeduldrigen Anbruch auf Durchdringung des Friedens. Sie haben nur einen Wunsch: Frieden.

Der Sieg auf den Feldern.

Der englische Oberkommandierende leitet im Unterhause, wie aus dem jetzt erschienenen Situngsbericht hervorgeht, den großen Ernst der Lage auseinander und wies darauf hin, daß bedacht werden müsse, daß man sich eigentlich in einer belagerten Stadt befände. Wenn nicht für die Fortsetzung der Lebensmittel im Lande selbst gesorgt werde, dann würde man in die erzielten Sorgen geraten können. Weiter teilte der Minister mit, daß lokale Kommissionen gebildet werden sollen, um zu untersuchen, welche Vorkerben noch für den Anbau von Lebensmitteln sich eignen. Dazu wird festgestellt werden, welche Vorteile an möglichst früh, deren Anbau gegebenenfalls am weitesten bewerkstelligt werden soll. Zum Schluß sprach der Minister als seine letzte Aeußerung aus, daß auf den Korn- und Kartoffelfeldern Englands der Sieg in diesem großen Kriege gewonnen oder verloren werden könne. — Und eben dieses England hoffe, uns in 6 Monaten durch Hunger auf die Knie zu zwingen!

Unter Englands Fuchel.

Unter dem Dunde Englands hat sich jetzt auch die französische Regierung zur Bewältigung der Handelschiffe entschlossen. Sie hat zunächst 20 Schiffe mit Kanonen ausgestattet, um den Kampf mit den deutschen U-Booten aufzunehmen.

Das kriegsmüde Portugal.

Wie aus englischer Quelle verriet, droht Portugal ein Generalstreik, der insofern eine politische Urkatastrophe ist, als er sich gegen die Kriegsernährungsamt richtet, die die Bevölkerung gegen die Wehrleistung vertritt. Die Minister sind nun in erregender Weise so, daß viele vornehme Familien nach Spanien überzogen. Die Munitionserzeugung wird durch den Streik in eine große Gefahr verfallen. Die von der französischen Presse gemachten Angaben über die portugiesische Truppenhilfe sind hart übertrieben. Seit September befinden sich zwei Regimenter in Frankreich. Am November sind 1100 Mann nach Saloniki transportiert worden. Anfang Dezember sind noch 4000 Mann nach Frankreich gegangen, und bis zum Frühjahr wird Portugal höchstens 18 000 bis 20 000 Mann aufgebracht haben. Die Soldaten bereiten sich zu Entzügen nach Spanien und überziehen die Grenzen. Portugiesische Politiker befürchten, daß die Minister in den nächsten Tagen ausprobiert werden, daß Portugal für die Teilnahme am Kriege von den Verbündeten nicht die geringste Vergütung bekommen habe. Mit anderen Worten: die portugiesischen Minister werden bis heute noch vergeblich auf die Willkür, die ihre Kollegen Benito, Briand, Sonnino und andere erhalten.

Die Katastrophe Rumäniens. Der rumänische Mitarbeiter Dr. M. Braunstein in Zürich schreibt in der Neuen Zürcher Zeitung vom 20. Dezember das in Rumänien herrschende Elend folgendermaßen:

Das Unglück ist größer und vollständiger geworden, als es sich abzumachen Rumänen noch vor wenigen Wochen hätten vorstellen können, und ist nicht allein militärischer Natur, sondern greift nunmehr an die Wurzel der rumänischen „Staatskraft“ überhaupt. Alles, was im Laufe eines halben Jahrhunderts angestrebter politischer und wirtschaftlicher Tätigkeit erreicht wurde, ist jetzt in die Luft des Feindes gefahren oder von den Rumänen selbst zerstört worden. Der größte Teil des rumänischen Nationalvermögens gehört gegenwärtig nicht mehr dem rumänischen Volke an. Der beste Teil seines fruchtbaren Bodens, seines Weinlandes, seiner Erdölquellen und der in ihrer Nähe befindlichen industriellen Einrichtungen im Werte von Hunderten von Millionen des rumänischen Geldes sind durch den Krieg in die Hände der Eroberer übergegangen, während die Wälder von den Russen nur allzu leicht in den Händen geblieben sind, nur auf deren Boden die Umwehrlichkeiten zu liegen, die einen Umsatze von Hunderten Millionen Rubel Kruppen auf russisches Gebiet verhindern sollen.

Als das Unheil mit immer wachsender Schnelligkeit sich dem Land und Volk näherte, da wurde die Stimmung ganz entgegengesetzt. Man begann vom Frieden, von einem Sonderfrieden, von einem Abgangswort zu sprechen und zu verlangen, das notwendig in einer der letzten Militärkriege nicht angenommen worden wäre; aber die Stimmen, die einen Frieden am Ende November voraussetzten, wollten nicht aufhören. Die verlorene innere Stimmung machte sich, trotz Krieg und Verlust der Beamten, trotz Bemerkungen vor solchen Nachrichten und entgegengesetzten Wünschen, auch in der Öffentlichkeit geltend, und niemand konnte ihr widerstehen. Nun ist Rumänien mit zu zwei Dritteln in der Gewalt des Eroberers. Eine türkische Lehre hindert für ein kleines und wenig untergeordnetes Volk wie das rumänische! Und während sich jetzt alles gegen die Rumänen kehrt und ihnen daraus ein Vorwurf macht, was noch vor wenigen Monaten als eine weise und vernünftige Entscheidung gegolten wurde, sieht das rumänische Volk in sich zusammen und anerkennt, daß es sich in ein unglückseliges Spiel eingelassen hatte. Seine Selbständigkeit, sein mühsam erlangenes politisches Leben, sein Natur und barangegangene, seine Güter wird gegenwärtig von vielen (nach den Angaben rumänischer Mitarbeiter) von eigenen Schriftstellern im Ausland angegriffen. Zu denken haben, wenn die Rumänen noch ein einigermaßen, derjenige nämlich, daß seine Selbständigkeit für alle Mächte und für den Frieden Europas in der Zukunft ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie verlautet, wird der Reichshaus haltsamtlich bis zur Mitte Januar einberufen werden.

* Nachdem nunmehr amtlich die Zustimmung der Reichstagen (bis zu 60 000, 20 Gramm für 2 Mark) mit Landboten bekannt gegeben ist, wird dieser Verkehr sich langsam einbürgern. Dabei sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine Bekanntheit des Beipunktes, an dem die Verhinderung von Briefsendungen mit dem Handels-Landpost stattfinden wird, nicht angängig ist. Die Mitarbeiter werden einer längeren Verhinderungsdauer rechnen.

* Die Bedingungen für Staatsarbeiten zum Wiederaufbau Österreichens sind jetzt dahin festgelegt worden, daß die Darlehen, die unverzinslich sind, nach fünf Jahren mit 3% in halbjährigen Raten

Intentionspreis für die einmalige Korpuzelle oder deren Raum 15 Pf., bei Brief-Anzeigen 10 Pf., Resten von Zeit 25 Pf.

Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

zu lösen sind. Das Darlehen wird fällig bei einem Eigentumswechsel, der nicht durch Verfall notwendig geworden ist.

Österreich-Ungarn.

* Der neue österreichische Finanzminister Dr. v. Spisakowitsch hielt am 1. Januar eine Rede, in der er darauf verwies, daß der Krieg große Aufgaben stelle, die indes gelöst werden können, wenn auf allen Gebieten der Staatswirtschaft eine vollständige Neuordnung angebracht werde. Nur produktive und notwendige Ausgaben dürfen im Budget gemacht werden. Die Verkleinerung mühe Veranschlagungen unterstützen. Die Wichtigkeit von Reparaturen in der Durchführung einer richtigen Wiederaufbau führt zu dem Erfordernis einer Verwaltungsreform. Zur Steuerpolitik übergehend, betonte der Minister die Notwendigkeit, daß die Zinsen der Staatsanleihen in den neuen Einnahmequellen volle Deckung finden müßten. Die Steuerpolitik müsse aber noch darüber hinaus für eine gewisse planmäßige Verteilung der ungenutzten Kriegserlöse sorgen. Einmal bezeichnete der Minister die Kriegsanleihen als die wichtigste Frage.

England.

* In immer weitere Kreise dringt die Sorge um die steigende Finanznot des Landes. In einem angelegenen Briefe ist zu lesen: „Die Gefahr droht die Zahlungsfähigkeit der Regierung für die nächsten Monate, die für die Kriegführung und für die Erhaltung der Bevölkerung unbedingt erforderlich sind, zu untergraben. Es ist deshalb nötig, die Einnahmequellen aufzuheben, dagegen auf alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben sehr hohe Zölle zu legen. Wenn dadurch die Einnahme auch nicht vermindert wird, so es immer noch sehr stark, so ist das Geld beizugeben, das es für überflüssige Dinge ausgeben müssen, so erhält der Staat doch wenigstens Geld, um seinen Schulden für die notwendige Einnahme bezahlen zu können.“ Das will für England etwas sagen!

* Wie verschiedene Wärdler berichtet wird, hat der englische sozialistische Parlamentarier Snowden mehrere Vorstellungen im neutralen Ausland mitgeteilt, daß es Anfang nächsten Jahres zu mächtigen Klagen über die Arbeiter in England und zu größeren Streiks kommen werde, wenn die englische Regierung nicht ein Friedensprogramm entwerfe.

Dänemark.

* Die dänische norwegische und schwedische Regierung haben, wie aus Kopenhagen berichtet wird, nach gegenseitigen Verhandlungen ihren Geländestreitigkeiten ein Ende erteilt, den Regierungen der kriegführenden Länder Neutrale zu überreichen, in denen die drei Regierungen im Hinblick auf die Rolle des Präsidenten Wilson bezüglich der Schritte zur Förderung eines dauerhaften Friedens erklärten, daß es als eine Verwirklichung ihrer Pflichten gegen ihre eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachtet werden, falls sie nicht die wärmste Sympathie für alle Verbündeten ausdrücken, die dazu beitragen können, dem moralischen und materiellen Leiden und Verluste, die in stetig steigendem Maße die Folgen des Krieges sind, ein Ende zu machen.

* Die Verhandlungen zwischen den dänischen, russischen und der Petrograder Regierungen, die ihnen das Elfenbein löst, hat sich gelockert. Die Verhandlungen, die jetzt gepflogen werden sollen, gelten der Verteilung des dänischen Fischfangs zwischen Deutschland und England.

Rußland.

* Nach Gesandtenauslagen sind bereits im September 1916 in Saragoff 100 000 Mann im Alter von 17 bis 18 Jahren ausgebildet worden. Am Nishni-Novgorod sind 150 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgebildet worden. Die Glas-Flaschen tragen russische Uniformen mit russischen Stiefeln. Mehrere hundert Tische wurden im Oktober in österreichischen Uniformen mit einer russischen Fahne von Nishni-Novgorod abgeführt.

Rumänien.

* Der Reichsminister des Auswärtigen Algemein Handelsblatt in Wärdler berichtet in einem Briefe, daß nur die Anhänger der Regierungspartei Wärdler beifallen haben, so daß noch über 200 000 Wärdler in Wärdler zurück gelassen sind. Von einer vollständigen Salzung der Bevölkerung gegenüber den Gruppen der Mittelmächte ist nichts zu bemerken. Aber den König, vor allem aber über die Königin und Bräutigam wird verächtlich gerichtet. Der

Einfluss Peter Carps, der stets deutschfeindlich geklungen war, nicht in Hinblick auf die finanzielle Lage...

Amerikanische Waffen werden, im Gegensatz der Welt, jetzt eine zweifelhafte Mehrheit für den Erfolg eines Ausführevotes von Kriegsmaterial nach Europa...

Die argentinische Regierung verleiht die Beschlagnahme der gesamten diesjährigen Weizenrente für den inländischen Bedarf.

Die chinesische Presse fährt nach einer Meldung des „Kronfeld Times“ fort im allgemeinen die Sprache gegen die USA und England, während der Ton in England gegenüber zwar nicht sehr freundlich, aber doch zurückhaltend ist...

Deutsche Finanzkraft 1916.

Wenn man heute rückblickend unsere finanzwirtschaftlichen Leistungen im letzten Kriegsjahre überblickt, so merkt man nicht, ob man mehr über die Finanzkraft des Deutschen Reiches oder über die Opferfähigkeit seiner Bevölkerung staunen soll...

Am 1. finanziell tätig, einen Krieg jedoch endlos durchzuführen. Gold und Geld sind ja doch nur Umlauf, nur Bewegungsmittel...

Und unsere Gegner? Der eine (England) hat im Frieden keine Landwirtschaft, der andere (Frankreich) keine Industrie vermaglich, der dritte (Italien) ist im industriellen Bereich nicht genügend entwickelt...

Am Ausguck. Wieviel Opfer forderte der Krieg bisher? Die Klopengänger „Gesellschaft für soziale Erziehung des Krieges“ hat eine Untersuchung der angefallen, wieviele Menschenopfer der Weltkrieg bisher gefordert habe...

Behandlung Kriegsgefangener in Deutschland. Gegen die Verleumdungen, die über die Gefangenenerhaltung in Deutschland verbreitet sind, wendet sich in der heutigen Zeitung „Zd“ G. von Schifferlet Kaplana und erinnert an die mehrfachen Schilderungen, die er von den glücklichen Lebensbedingungen der Gefangenen in Deutschland gegeben hat...

Die „Friedensbedingungen“ unserer Feinde.

Aber die Friedensbedingungen, die in englischen und französischen Blättern angeführt werden, wird in Schweizer Blättern bedingt: In der „Daily Mail“ werden u. a. zwei Bedingungen angegeben...

Von Nah und fern.

Die Berliner Glücksspieler werden seit einiger Zeit einer harten Kontrolle durch die Polizeibehörden unterzogen. Eine Reihe von Klubs ist bereits geschlossen worden...

Entziehung des Sozialversicherungsbeitrags. Der Schuhwarenriema Jotep v. Gehren in Köln ist wegen ihres unehrlichen Geschäftsbetriebs der Entziehung des Sozialversicherungsbeitrags verurteilt worden...

Milchprämiem in Offenau. Um die Milch-einkauf zu erhöhen, beschloß der Offenauer Gemeinderat die Gewährung von Milchprämiem und bewilligte 6200 Mark, die folgende Verwendung finden sollen...

Ein Eisenbahnunfall. Nach unangenehmen Erfahrungen mit der Kohlen- und Kohlenlieferung machten die Weiden, die von Frankfurt a. M. gegen 7 1/2 Uhr abends über Kassel nach Wehrhahn verkehren, infolge einer Betriebsstörung auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. D. tonnte der Staatsbahnzug erst mit 2 1/2 Uhr am Morgen in Kassel eintrifft...

Gerappte Saucen. Kürzlich reisten die fremden (schlechten) Landarbeiter der Dominik Wille auf dem Verlaufe des Gebirges in dem Gießbachungen eine Kiste in Erfahrung und der Inhalt (Gerben) füllte auf den Bahnsteig. Nimmher wurde eine Speckdrossel vorgenommen und dabei verschiedene Zentner Gerben und Zwiebeln vorgefunden...

Schwarze Millionennutzung für waldlose Kinder. Kaiserin Jula, die das Reich reichlich schenken konnte, hat den Franzosen einen Teil davon, der auch, das heißt bei eben erst, von der Hand der Schreiberin kam...

Ihr vor der Vorkehrung abzutreten Amt als Landesmutter in der Trauer um den dahingegangenen Monarchen und in so schwerer Strengzeit übernommen hat, hat Trost daran gefunden, sich während an jeder Hilfsfähigkeit für die Armen und Bedürftigen betätigen zu können...

Das dankbare Kronfeld. Die Stahlverleihung von Kronfeld wird das im Jahre 1912 vom Deutschen Mikroskop gefertigte herrliche Schloß in Thüringen kam der zugehörigen Waldungen, das drei Jahrhunderte den ungarischen Königen gehörte, von Maximilian II. an die Stadt Kronfeld verpachtet und in deren Besitz geblieben war...

Der Kohlenmangel in Italien. Nach Mitteilung des italienischen Verkehrsministeriums werden zur Kohlenenergie eine große Anzahl Bergwerke, auch solche nach dem Auslande vorzuziehen. Die italienischen Bahnen werden dann täglich nur noch 120 000 Tonne an Kohlen, die von Österreich des Krieges auf 206 000 Kilometer täglich kamen.

Wie ein Friede geschlossen wird.

Geschichte und Praxis der Friedensschlüsse. Ein Friedensangebot ist eine Willens-erklärung, die von dem dazu berechtigten Organ des Staates ausgeht. Ohne weitere Vollmacht sind das Staatsparlament und der Monarch des Auswärtigen zu der rechtsverbindlichen Willensbetätigung nicht befähigt...

Da nun der Abschluss von Staatsverträgen durch die Willenserklärung der mit der völkerrrechtlichen Vertretungsbefugnis ausgestatteten Organe erfolgt, so hat das Staatsoberhaupt die Befähigung, den Inhalt des Friedensvertrages zu bestätigen. Es hat also die Befähigung, den Frieden anzubieten und Friedensverträge nach Grundlage der Rechtsgrundsätze, die von der Verfassung gegeben sind, abzuschließen...

Das folgende Geschehen wird durch folgende Ereignisse unterbrochen:

Ein Mittagessen.

„So“, sagte Frau Steuerinspektor Sophie Erdmann und strich an ihrem schwarzseidenen Täfelchenherd. „Nun kann Monsieur kommen, ich bin bereit!“ Sie hatte auf dem Feuertisch im bescheidenen Speisestube genommen und legte die arbeitssamen Hände, die so selten ruhig waren, tatenslos in ihren Schoß...

Da er eben recht. Das habe ich Herrn Registrator Edward Bayer, und deshalb beschränkte ich mich bereits auf ihre Zukunftsfragen. — Aber die Zeit verfließt. Erfolglos und ungenügend! — Frau Steuerinspektor mußte also selbst zur Abende schreiben. Sie schrieb ihm auf ein verhängnisvolles Mädchen: „Nennen Sie am Sonntag zu Tisch. Es wird Ihr Lebensglück angeht!“

Herr Edward Bayer war von untererer Natur mit einem runden Bäuchlein, runden Kopf, runden Augen und eben so freudiger Gestalt. Im ganzen keine Schönheit! Aber, er verstand es, sich zu heben. Und nun spielte ihm plötzlich ein betragsfähiges Mädchen auf dem Weg. Natürlich wäre es gar nicht lange, so begann man ihm mit der liebevollsten Danksagung zu reden, es sah ihm nicht, auch wenn er beschwor, sie zu heiraten, da er nun einmal den Anschluß verpaßt habe.

Und nun stand er hier in der „guten Stunde“ der hebräischen Witwe. Sie mußte einen anderen Jungmann wählen, der zu dem alten Jungmann gehörte, auch mal einen guten Tag bereiten.

Da stand in der Mitte des — mit plattendeckten, in einem Silber und einem Korken gefüllten Bechens — der bedeutungsvolle Gästebank. Knispig von Wärme und Leder von Wohlbeleibtheit, und neben ihr leuchtete der satte Korkstich, lachten die weißen Kartoffeln.

Frau Erdmann öffnete die Tür zum Esszimmer. Da stand in der Mitte des — mit plattendeckten, in einem Silber und einem Korken gefüllten Bechens — der bedeutungsvolle Gästebank.

Sie schlief mit einem tiefem Atemzuge und hatte eine Erwiderung. Aber — es kam keine. Schweigend sah er auf den Teller vor sich hin, es schien, als quälte ihn bange Zweifel: „geh's nach, aber geh's nicht mehr mit einer Schlußfrage!“

Dann murmelte Herr Bayer nach gedient vor sich hin, es geht beim besten Willen nicht mehr! — Eine gebrauchte Gans ist eine gute Gans — indes — man soll sie nicht mitbrauchen!

Der Gefasste gerade an einem unruhigen Willen und konnte einwilligen keine Antwort finden. Erst als er sich mit der Serviette über den Mund gefahren, erwiderte er: „Gefasste habe ich mich, riesig gefasste! Ich sagte mir, die Frau Steuerinspektor ist eine Frau, die in die Welt paßt. Erstens, weil sie sich über den engen Horizont der Meistherin hinweg schwingt und zweitens, weil sie für einen einarmigen Jungmannen Mitleid empfindet; also ein gutes Herz hat!“

„Sie sind nun schon drei Jahre mein treuer Diener, Herr Registrator, und da dachte ich, solche Treue muß man lohnen! Ich weiß ja, wie's mit der Speise in den Restaurants bestellt ist.“ Herr Bayer verzerrte das Gesicht. „Schweigschäft!“

„Sehen Sie, aber daran sind sie selbst schuld, die Männer, meine ich. Warum treffen sie alle gegen die Welt?“ Den Männern fehlte nur die Courage, das ist das Ganze. Sie fürchten, das heißt „Ich“ in irgend einer Weise beschreiben zu müssen. Sie sind grenzenlos egoistisch allem!“

besetzten Land, die Kriegsgefangenen werden befreit und das geforderte Gut fällt an den Eigentümer zurück.

Alle Verträge, die vor dem Kriege zwischen den betreffenden Mächten bestanden, bleiben erfüllen. So betraf z. B. die Zugabebestimmung zum Frankfurter Frieden, daß die deutsche und französische Regierung die Grundzüge der gegenseitigen Behandlung auf dem Vorse der meistbesetzten Nationen ihren Handelsbeziehungen zugrunde legen wollten, da die Handelsverträge mit den Staaten Deutschlands aufgehoben sind. An den Friedensverträgen befinden sich meist noch besondere Abmachungen, wie z. B. die Vereinbarungen über Gebietsabtretungen und über die Begehung einer Kriegsverurteilung, zu deren Sicherung eine militärische Besetzung des besetzten Landes durch den Sieger angedeutet werden kann, wie z. B. durch Artikel 7 des Frankfurter Friedens bestimmt ist. Auch enthält der Friedensvertrag meist eine logenante Annahmestimmung, die sich in der Hauptfrage auf die abgetretenen Gebiete bezieht.

Durch diese Bestimmung wird die Strafverfolgung der während des Krieges von den beherrschenden Staatsmächten begangenen politischen und militärischen Vergehen ausgeschlossen. Endlich ist noch meist eine Abmachung über die ehrenvolle Behandlung der Soldaten in den Friedensverträgen vorgehen. Nach der Frankfurter Friedensvertrag hat eine ähnliche Bestimmung.

Kriegsereignisse.

- 23. Dezember. An der Westfront bei ungenanntem Wester Müde. Neue Erfolge in der Dobrußa.
- 24. Dezember. Erfolgreiche Vorstöße der Engländer und Franzosen an der Somme. Größtenteils Kämpfe in der Malaise.
- 25. Dezember. Die Dobrußa-Armee nimmt Jacea und geht zum Angriff auf den Brückenkopf Macin vor.
- 26. Dezember. Deutsche Divisionen stürmen im Verein mit österreichischen Bataillonen das durch die Russen besetzte Dorf Sinesch hinüber auf der Bahn Buzan - Varna und köderte sich anschließende stark verhängte russische Stellungen.
- 27. Dezember. Die starken russischen Stellungen bei Nimmical Sarat werden nach fünfzigstündiger Kämpfe von der 9. Armee in einer Breite von 17 Kilometer völlig genommen. Die Donau-Armee bricht in die Front des Feindes ein, wirft ihn aus verschiedenen Dörfern und zwingt ihn zum Rückzug nach Norden. 9000 Gefangene, 27 Maschinengewehre erbeutet. In der Nacht auf den Brückenkopf Macin in der Dobrußa schießt fort.
- 28. Dezember. Mächtige starke Gegenangriffe bei Nimmical Sarat scheitern. Der Feind wird, nachdem seine neuen Stellungen abgegraben, ebenso aus seinen Stellungen wieder vollständig vertreiben und erleidet schwere Verluste. In der Dobrußa werden beständige russische Höhenstellungen östlich von Macin durch bulgarische und osmanische Truppen erobert.
- 29. Dezember. An der siebenbürgischen Front mehrere russische Stellungen erstickt; 1400 Gefangene, 18 Maschinengewehre, drei Geschütze erbeutet. In der Malaise bricht der linke Flügel der 9. Armee starke rückschrittswärtige Kräfte zurück. In der Dobrußa wird Nagel genommen.

Gerichtshalle.

Berlin. Als Einbrecherin, die ihrer früheren Taten während deren Meise einen Besuch ablegte, hatte die Bekannte Charlotte Weg vor der Kammer zu erscheinen. In der Angelegenheit von dem Geheimen Regierungsrat M. in Ansbach aus die Denkmäler angenommen, nach im Monat aber wieder entlassen worden, als das eine eine Weile entsetzt. Kurz darauf hätte sie, aber unter männlichem Einfluß, ihrer ehemaligen Verlobten einen Brief geschrieben. Auf einen Freischied verurteilt ging sie zu einem Schlosser und ließ dort einen die abgeleitete Wohnung unter dem Anschein gewöhnlich unter die von der Weisung ausgeht, um dem Herrn eines aus der Weisung.

Die schwärmerische Witwe fiel sehr aus ihren Illusionen bei diesen profanen Selbstgesprächen, jedoch, nun wollte sie ja erst den Hauptträger ausfinden.

Sie hat ihren Gast mit ihrem Kinde, „gelegene Mäßigkeit“ und dispensierte sich damit einige Augenblicke, um den Koffer zu bereiten. Nach einem Wilmten ihm betrat die Gausfrau wieder das Zimmer. Von ihrem Gast war keine Spur zu entdecken.

Doch was benehmt das? Frau Sophie vernahm plötzlich ein lang gedehntes, gurgelndes Geräusch, in gleichmäßigem Interzalle.

Auf Schreien hin schritt sie heran, riefte kurz erschrocken die Portiere zusammen — und — da: oh entsetzlich! — Herr Registrator Eduard Weyer schlief!

Frau Steinerinpector ließ die Gardine fallen und laut völlig erschrocken in einen Stuhl.

Die empörte Weyer trat ein, das andere Gerächte, von dem aus sie den Schlafenden genau befehlen konnte.

Es war völlig dunkel im Zimmer, als Herr Registrator Eduard Weyer erwachte. Er richtete sich den Augen, sah sich verlor um und bemerkte:

„Wichtig wurde an der Bängelampe Licht gemacht. Guten Morgen“, sprachte eine pfeifende Stimme, die unbefriedigt der Hausfrau gehörte.

„Ausgeschlossen!“

Herr Weyer riefte sich schüchtern äurecht und hat, nicht ohne Verlegenheit: „Sagen Sie mir nicht böse, Frau Steinerinpector, aber, es war so meine Zeit. Und da muß man, ob man mit oder nicht.“

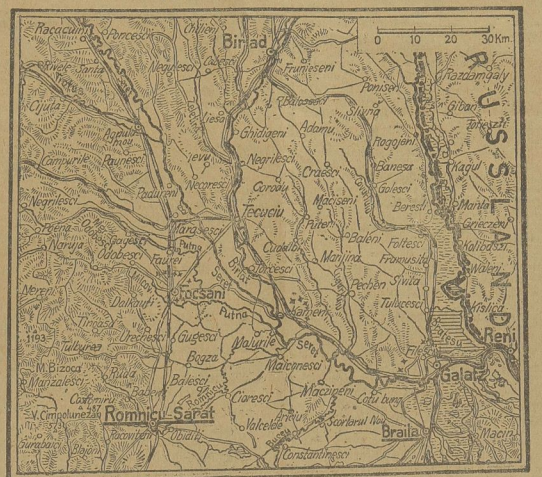
zung zu holen, konnte aber nicht hinein, da sie den Schlüssel verlor. Da der Schlosser sie als das Mäße Dienstmädchen kannte, öffnete er ihr arglos nicht nur die Wohnungstür, sondern erbrach auf ihr Gebot auch den Schließel, in dem die Schlösser des hinteren Hauses. Sehr leicht die durchstochte Schlüsselschlüssel, hinterlegte im Verzuge von über 100 Mark, Kleider, Schmuck und verschwand dann damit. Das empfindenslose Dienstmädchen, das an anderen Stellen ihren ähnlichen Taten ausgeübt hat, erhielt jedoch wegen ihrer Strenge und bisherigen Unschuldhaftigkeit nur 6 Monate Gefängnis.

Auburg. Der Kaufmann Viktor Spindler, der schon wegen Überschreitung der Höchstpreise vorbestraft ist, wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 200 Mark, aber zu 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte gewisse Preisermäßigungen, zweite Sorte, den Zentner mit

früheres hat.“ Insonderheit das Blatt dazu, „sondern schon wenig in den Augen der Menge an Wert verloren, da es ersichtlich oft Konten verfallen wird, die niemals an der Front waren und nie Gelegenheit hatten, auch nur aus der Ferne Pulverdampf zu riechen. Die neuerliche Verwendung des Pulvers aber ist geeignet, ihm auch den letzten Rest seiner früheren Bedeutung zu nehmen. Aber das Band des Krieges für die Bevölkerung seiner Schritte voraussetzt, kann nicht erwarten, daß der Soldat den gleichen Schicksal mit Erfolg an seine Geliebten heftet!“

Der Schützengraben-Mattenspel. Nach den Mitteilungen Pariser Blätter soll die Wintermode des neuen Jahres in Amerika den ebenen

Zu den Kämpfen an der Serethlinie in Rumänien.



Nachdem es der 9. Armee gelungen war, den Hüfen in dem Dorf Filipești das Zentrum ihrer Stellung zu entreißen, erfolgte am 26. Dezember der Durchbruch durch die feindliche Stellung östlich Nimmical Sarat auf 17 Kilometer Breite. Nimmical Sarat ließ wurde eingenommen. Die Niederlage, die dem Feinde trotz der für ihn so günstigen Geländebedingungen beibrachte war, hatte die Folge

gehabt, daß auch die weiter nördlich liegenden Stellungen nicht mehr sehr gehalten wurden. Aus der schwachen und isolierten Auspostung des Granges unterer Malien vom 25. und 26. Dezember liehen wir von neuem, wenn die Zufahrt der Truppen und der unermüdlichen Tapferkeit unserer unangefochtenen Truppen zu verdanken haben.

48 Mark einer badenburger Firma. Eine diese Hand dabei angelegt zu haben, verkaufte er diese Nadeln als eine Sorte an einen Kleinhandler in Berlin, der die Rechnung im Januar für 28 Mark, zu dem für gestammung war, das ihm für die Mark an die neue Bevölkerung zu verkaufen. Daß in derartigen Fällen die Gebildeten eine große Einwirkung auf solche unverschämte Abnehmer hat, beweist der Nachdruck, den der Angeklagte dem Gerichtshof gegenüber nach Erhalt der Verhandlung abgab hatte. „Da verkaufte ich eben die Zehnne Seringe um 100 Mark teuer!“

Vermischtes.

Die patriotischen Strenghänder. Die Rolle, die dem Patriotismus als Vorbild von den französischen Kaufleuten angewiesen wird, findet neuerdings den Gegenstand zahlreicher Angriffe der großen Pariser Blätter. Einzelne Berichterstatter sind damit beschäftigt, alle Läden abzugehen, um diese Kuriosia zu notieren. Dabei erzählt man mancherlei Phantasiegeschichten über den Gebrauch von Kriegsfahnen über den Schmutz der verschiedenen Verkaufsgegenstände.

Der Herr des „Quartier“ erregt ein Sturmwind, das in Ehr und Ehrung vollkommen dem Band des französischen Krieges gleich ist. „Das glorreiche Band unseres Krieges“

Gemeinnütziges.

Witze, hübsche Zeichnungen. Solche stellt man her, indem man verschiedene weisse Platte malt. Gehtes hübsch wieder aufzuheben, kann man dann auf der Platte nach Belieben drei oder viermal rot abspülen. Man kann auch blaues Garn nehmen oder mit beiden Farben arbeiten. Besonders für Kinder, die gewöhnlich viele verlieren, ist diese Art sehr empfehlenswert. Man ist bereit, zu erlernen. Im Herbst hat zu reinigen, besonders Essel, die jetzt sehr Mode sind.

Mühe gehört, sehr unangenehm und geht mühselig jedem zu Leibe, der ihn zu nahe kommt. Sein scharfes Gebiß ist eine fürchterliche Waffe, von welcher er ausgiebigen Gebrauch macht. Am Tage liegt er fest in seinem Bau, den er im Wechsels auf der Sonnenseite gräbt und der aus mehreren ineinanderlaufenden „Nestern“ besteht, einem „Kestel“ besteht. Diesen richtet er sich durch hineingehauchtes Moos und Laub besaglich ein und verläßt ihn nur bei Nacht, um Nahrung zu suchen, erst in der Morgenämmerung zurückkehrt. Während des Winters verläßt er den Bau nur ab und zu bei gutem Wetter in der Winterzeit, um sich abzukümmern getollert im Hinterhof. Bei Beginn des Herbstes ist er sehr fett, magert aber während seiner winterrlichen Abgeschiedenheit bedeutend ab.

Alles in allem ist er ein Original. Seine vollständige Ausrottung wäre dem großen Nutzen, den er dem Fortschritt durch die massenweise Vertilgung schädlicher Insekten bereitet, zu bedauern, wenn er auch im allgemeinen dem Heiligtum früherer Zeiten sehr viel verlorene hat.

Die Jagd auf ihn besteht darin, daß man sich in mondernen Nächten am Bau auf einer „Kangel“ ansetzt und ihn bei seiner Rückkehr fängt. Doch ist es nicht insonderem Sache, die ganze Nacht auf unangenehmem Sitz zu verbringen. Wenn er sehr häßlich, nachdem man sich angelegt hat, durch einen Schießens das umliegende Terrain mit Hundstücken beunruhigt, in der Nacht nach seinem Bau flüchtet.

Die gebrauchteste Jagdmethode aber das Ausgraben. Weiß der Jäger einen „Kestel“ be-

nimmt man mannes Wasser, dem man auf je eine Löffel einen Esslöffel Salz zusetzt. Nun reißt man das Leder mit einem neuen Schuß, dem man eigens zu diesem Zweck hat, bis es rein ist. In das Leder trocken, so macht man sich eine Mischung von zwei Eiern und zwei Eßlöffel Terpentin und bearbeitet es mit einem Flanellapp und dieser Zubereitung nach. Demnach reißt man es mit einem Glatz und allem Feinen nach, dann wird es wieder wie neu.

Der Diplomaten-Diebstahl.

Ein Intermezzo aus Petersburg.

Daß in Ausland Gelingen nichts Außergewöhnliches ist, weiß jedermann, die hübsche Geschichte von der Sigarettende, die der Zar für einen General anfertigen und durch irgend eine hochgehende Persönlichkeit überbringen ließ und die dann auf dem Wege ihrer ersten Gabelstange — verlor, dürfte nicht nur hübsch erkunden, sondern dürfte wahr sein. Neu und originell dagegen ist, daß in Ausland etwas Geföhliches wieder zurückgebracht wird, und das ist in der Geschichte, die wahr sein soll und die trotz dem, daß der Weg über die Grenze kaum möglich ist, passiert.

Eines der schönsten Viertel in der Stadt Petersburg ist das sogenannte Diplomatenviertel, wo sich dicht nebeneinander ein Hofdiplomatenpalais neben dem andern erhebt. In den letzten Wochen hat sich dort ein Diebstahl ereignet, der in den Kreisen der Diplomaten großes Aufsehen erregte. Nach, daß eine Wohnung ausverkauft worden wäre, nein, im Gegenteil, nichts ist von der Stelle entfernt, nichts demoliert worden, nur ein einziges Attentat hat den Weg aus dem Hofdiplomatenpalais genommen. Aber wie es scheint, hat gerade dieses Attentat besonderen Wert, denn der französische Hofdiplomate ist alles, was das Geheimnis aufzuklären und mittels eines großen Ansehens von Diplomaten kann man schließlich auf die Spur, und die führte über das Dach nach dem Nachbarkanal, und dort wohnte — der japanische Hofdiplomate! Dieser ist ja wohl der Vertreter einer dreizehnten Macht — aber auch Freunde sollen vor einander Geheimnisse haben — so meinte wenigstens der französische Hofdiplomate, und wahrscheinlich hat er recht damit gehabt, wenigstens von seinem Standpunkte aus.

Kurz darauf wurde der japanische Hofdiplomate abberufen. Monoton, so hieß der Japaner, und vor seiner Abreise alle seine Kollegen nach einmal ein, auch den französischen Gelehrten. Es wurde natürlich wieder von dem Diebstahl gesprochen, wieder die Geschäftlichkeit des Diebes besungen. Monoton bescheinigte, wie sehr es ihn freuen würde, wenn der Dieb erwischt würde. Passiv, der französische Hofdiplomate, schien sich aber allmählich mit dem Verlust abgefunden zu haben, er meinte, daß die Affäre offiziell gewesen wären, daß mindestens 3 Wochen vergehen müßten, bis man sie entlarvt hätte — und bis dahin kann ich nicht einmal denken. Monoton behauptete sehr, daß es ihm nicht vergrämt wäre, das Ende der Geschichte zu erleben, da er bis dahin langte auf der Heimreise befände. Mit verbindlichen Dingen soll darauf der Franzose gelang haben: Bedauern Sie mich nicht zu sehr — bei den jetzigen unlären Verhältnissen können auch Sie erst zu Hause von Schwächen tragen, daß Sie vor einem Diebstahl bedacht worden sind. Daran wurden anderen gesprochen, und man war bis spät in die Nacht beimachen.

Am nächsten Morgen gegen sechs Uhr vernahm Monoton verächtliche Geräusche aus seinem Arbeitszimmer, und als er herbeilief, fand er seinen Aktenschrank geöffnet, und auch ihm fehlte ein Attentat — auch nur ein einziges, aber sehr wichtiges. Und abseits gelang es mit einem großen Defektzustand auf die Spur zu kommen — und die Spur führte über das Dach zum Nebenkanal, und dort wohnte — der französische Hofdiplomate! Und auch dieser Diebstahl soll großes Aufsehen erregt haben. Aber die Zeit, die zur Enttarnung der beiden spitzirren Attentäter nötig war, soll längst nach nicht verstrichen sein, denn, wie sich beide Attentäter ganz von selbst wieder einfanden.

„fahren“ An, so begibt er sich, bemerkt mit der „Dachsgabel“, in Begleitung einiger mit Spaten versehenen Männer und seiner Hunde dort hin und läßt letztere „einfahren“. Gewöhnlich hört man diese bald hier, bald dort laut werden, da der Kampf in dem weit verweigten Netz sich von einer Stelle zur andern zieht. Geht die Hunde endlich „Standlaut“, so weiß man, daß der Dachs in einer Sackgasse steht, wo er nicht weiter kann. Um nun zu ermitteln, ob er auch wirklich fest liegt, haut man laut das Erdreich, während die Hunde durch lautes Rufen in der Nähe von neuen angehebt werden. Weist der Standlaut auf derselben Stelle, so ist der Moment gekommen, wo der Dachs fest gemacht werden muß. Dieser ist so einzurichten, daß er, wenn möglich, zwischen dem Dachs und der Hund kommt. Die Arbeit ist manchmal recht schwierig, da seine, Baumwurzeln um das Graben behindern; oft gehen auch die Höhlen sehr tief oder in felsigen Grund, so daß man die Sackgasse aufsuchen muß, bis man sie gefunden hat, bis man endlich auf den Dachs trifft. Ist es dann so weit, so wird derselbe mit der Dachsgänge getroffen, herausgehoben und durch einen kräftigen Schlag über die Nase getötet.

Will der Jäger seine Hunde aber „genossen machen“, so wird der Dachs in einen Sack gefesselt und lebend nach Hause gebracht, wo dann die jungen Hunde auf ihn gelehrt werden. Hierbei wird man aber auch tun, dem Gefangenen die Fanggasse abzulassen, um die Hunde vor Schaden zu bewahren.

Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle betr. den Ankauf des Haferbedarfs der kontingierten Betriebe.

Auf Grund des § 17 Absatz 3 der Verordnung über Hafer vom 6. Juli (R. G. Bl. S. 811) wird bestimmt:

1. Die Nährmittelfabriken erhalten von der Reichsfuttermittelstelle nach § 19 der Haferverordnung in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 25. August (R. G. Bl. S. 968) Mitteilung, welche Hafermenge sie verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen (Kontingente). Die Kontingente werden für die Zeit bis zum 30. September 1917 festgelegt.

2. Die Reichsfuttermittelstelle stellt in Höhe der den Nährmittelfabriken bewilligten Kontingente Erlaubnischein zur freibleibigen Beschaffung von Hafer aus. Nach Bedarf läßt sie diese den Fabriken durch die Hafer-Einkaufs-Gesellschaft ausgeben.

3. Auf Grund dieser Erlaubnischeine erwerben die Nährmittelfabriken ihren Bedarf an Hafer freihändig unmittelbar oder durch Vermittlung des Handels.

4. Der Ankauf von Hafer darf nur in Kommunalverbänden erfolgen, die einen Ueberfluß an Hafer über ihren Eigenbedarf haben. Die Nährmittelfabriken oder der von ihnen beauftragte Handel haben sich wegen eines jeden Kaufes vorher mit dem Kommissar des Kommunalverbandes, in welchem der Hafer angekauft werden soll, in Verbindung zu setzen, damit den Kommunalverbänden die Ueberfließ über den in ihrem Bezirk befindlichen Hafer gemeldet bleibt. Bei der Aushandlung der Erlaubnischeine werden die Nährmittelfabriken auf genaue Einhaltung dieser Bestimmung ausdrücklich hingewiesen.

5. Der Erlaubnischein ist von der Nährmittelfabrik oder dem von ihr mit dem Ankauf beauftragten Handel bei Abbruch des Kaufgeschäftes dem Verkäufer auszuhandeln. Dieser hat das Geschäft binnen drei Tagen nach Abbruch unter Angabe des Amtes des Verkäufers dem Kommunalverband anzuzeigen und ihm den Erlaubnischein einzureichen. Der Kommunalverband hat die Erlaubnischeine monatlich der Zentralfürsorge zur Beschaffung der Heeresverpflegung Berlin W. 9 als Belag über erfolgte Hafterlieferung einzuliefern.

6. Für Hafer, der auf Grund von Erlaubnischeinen freihändig aufgekauft wird, darf bis zu etwaiger anderweitiger Regelung ein dem gesetzlichen Höchstpreis bis zu Mk. 40.— für die Tonne überschreitender Preis gezahlt werden, gegenwärtig also bis zu Mk. 320.— für die Tonne.

Dr. Mehnert,
Quersfurt, den 14. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Verordnung über Höchstpreise für Hafer und Gerste.

Vom 4. Dezember 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.
Der durch § 1 Absatz 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1048) festgesetzte Höchstpreis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne inländischer Haferes beim Verkaufe durch den Erzeuger gilt bis zum 31. Januar 1917 einseitig.
Soweit nach diesem Zeitpunkt geliefert wird, darf der Preis zweihundertfünfzig Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Der Preis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne darf bei Lieferungen an die Heeresverwaltung auf Antrag auch nach befristet werden, wenn die Lieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgereichten Haferes aus Gründen der Lieferungsverpflichtung nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Gebietes liegen, bis zum 31. Januar 1917 nicht zu erfolgen können. Der Antrag muss bis zum 28. Februar 1917 einmündig bei den Empfangsstellen gestellt werden. Ueber alle Streitigkeiten wegen der Zahlung des Preises entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 24 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916/17 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bestimmte Behörde.

Artikel 2.
Der durch § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Gerste vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 824) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1048) festgesetzte Höchstpreis von zweihundertachtzig Mark für die Tonne inländischer Gerstes beim Verkaufe durch den Erzeuger gilt bis zum 10. Dezember 1916 einseitig.
Soweit nach diesem Zeitpunkt geliefert wird, darf der Preis zweihundertfünfzig Mark für die Tonne nicht übersteigen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 4. Dezember 1916.

Dr. Helfferich,
Quersfurt, den 15. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung betr. Butterpreise.

Auf Grund der Bekanntmachung über Speiseöl vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) wird infolge Ermächtigung des Kriegsernährungsamtes und der Landesstellen vom 16. und 29. vorigen Monats hierdurch für die Provinz Sachsen folgendes angedeutet:

1. Die in der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 24. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 705) bestimmten Grundsätze für Butter höchstens Mk. 240.— für 50 kg Handelsware I usw. bleiben bestehen, gelten aber künftig ab Abgangskonten der Molkerei bzw. ab Kreisammelsstelle.

2. Hierzu dürfen an Zuschlägen auf je 50 kg berechnen:

- 1. Die Butter anbringenden Kommunalverbände für Butter, die innerhalb des Kreises selbst verfertigt wird, zur Deckung der von dem Kreis zu tragenden Frachtkosten höchstens Mk. 1.—
- 2. Die Butter liefernden Kommunalverbände einen Großhandelszuschlag, der bei Weiterlieferung an die Provinzialstellen oder die von ihr angegebenen Stellen betragen darf höchstens Mk. 4.50—
- 3. Die Butter empfangenden Kommunalverbände der Provinz zur Deckung der ihnen obliegenden Frachtkosten für die aus einem anderen Kommunalverbande der Provinz ihnen eingehende Butter höchstens Mk. 1.50—
- 4. Die empfangenden Kommunalverbände zur Deckung aller Kosten, insbesondere der Lagerung, Verteilung, des Gewichtsverlustes und des Großhandels weitere höchstens Mk. 7.—
- 5. Der Kleinhandel höchstens Mk. 13.— in Gemeinden mit über 20000 Einwohnern muss dieser Zuschlag von Mk. 13.— gemindert werden.

Einwogles Feilgeschäft, soweit der Verbraucher nicht verantwortlich gemacht werden kann, hat der empfangende Kommunalverband oder Großhändler zu tragen; dagegen hat der Kleinhandel netto zu wiegen und die Kosten des Einwicklungsstoffes zu übernehmen. Ihm ist die Aufrechnung der Vorkosten an Pfennigen nach oben gelattet.

3. Hiernach sind in jedem Kommunalverbande Kleinhandelshöchstpreise für Butter beim Verkaufe an den Verbraucher festzusetzen, welche bis auf weiteres den Satz von Mk. 2,66 für 0,50 kg (1 Pf.) Handelsware I nicht überschreiten dürfen.

Diese Bestimmung tritt mit dem 18. Dezember 1916 in Kraft.
Magdeburg, den 11. Dezember 1916.

Veröffentlicht,
Quersfurt, den 22. Dezember 1916.

Der Oberpräsident,
gez. v. Hegel.

Zusatz zu Abschnitt II, Ziffer 5, Absatz 2.

Die Butterverkaufsstellen haben sich vor Übernahme der Butter davon zu überzeugen, daß die vollständigste Butter erhalten und dies lohnamtlich oder durch glaubhafte Zeugen festzustellen. Wird das Feilgewicht nicht auf diese Weise festgestellt, so kann der etwa entstandene Verlust vom Kommunalverbande pp. nicht getragen werden.

Unter Bezugnahme auf Ziffer III der in vorstehender Nummer des Kreisblattes veröffentlichten Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten, betreffend Butterpreise, wird in Abänderung der Ziffer V der Ausführungsanweisung zu der Anordnung betr. Regelung des Fettverkaufs im Kreise und meiner Bekanntmachung in Nr. 227 des Kreisblattes vom 17. November 1916 hiernit folgendes verordnet:

1. Der Grundpreis für Molkereibutter bei Abgabe durch die Molkerei darf 2,40 Mk. und für Bauernbutter bei Abgabe durch den Erzeuger 2,30 Mk. für das Pfund nicht übersteigen.

2. Der Preis der Butter bei der Abgabe an den Verbraucher durch die Fettverkaufsstellen darf, 2,66 Mk. für das Pfund Molkereibutter und 2,56 Mk. für das Pfund Bauernbutter nicht übersteigen.

3. Für jedes an die Verlangberechtigten zur Verteilung gekommene Pfund Butter haben die Vollzeitschulstellen die Butterverkaufsstellen einzusetzen und hieron 5 Pfennig allmonatlich bis zum 3. des nächsten Monats an die Kreisstellen in Quersfurt zur Deckung von Verwaltungskosten und der durch Feilgewicht entstandenen Kosten usw., nach Abzug des Portos, einzuliefern.

4. 1 Pfennig pro Pfund verbleibt den Vollzeitschulstellen zur Deckung der Frachtkosten, die von jezt ab der Empfänger zu tragen hat.

5. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 31. Dezember 1916 in Kraft.
Quersfurt, den 22. Dezember 1916.

Veröffentlicht,
Quersfurt, den 22. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Die Schuldienerin-Stelle ist sofort zu vergeben. Annahme erfolgt auf Privatdienstoffvertrag mit gegenläufiger 3 monatlicher Kündigung. Die Entschädigung beträgt neben Freier Wohnung, Feuerung und Licht jährlich 600 Mark. Meldungen werden bis 5. Januar 1917 entgegengenommen.
Neuba, den 20. Dezember 1916.

Der Vorsteher des Gesamtschulverbandes,
Pröschold, Bürgermeister.

Durch Bekanntmachung vom 30. 12. 16 Nr. W. M. 500/12. 16 KRA habe ich eine Bestandshebung von Nähmaschinen fertig.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 30. Dezember 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frlh. von Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Regiments Nr. 2.

Bekanntmachung.

Der Kommunal-Verband Kreis Quersfurt ist auf die ihm bis zum 15. Dezember 1916 zur Abfertigung für die Reichsgerichte aufgegebenen Brotgetreidemengen mit rund 100000 Zentnern im Rücklande vertrieben. Dies hatte keinen Grund in der Dausung darin, daß die Kartoffelkulturen und die Rübenarbeiten dem Getreideverbrauch vorzugehen mußten. Da jedoch jetzt Zeit zum Ausbruch und Brotgetreide vorhanden ist, so bitte ich dringend, ununter mit dem Ausbruch und der Abfertigung von Brotgetreide ungesäumt und mit allen Kräften vorzugehen, damit der Kreis-Kommunal-Verband seinen Lieferungsverpflichtungen der Reichsgerichte und der Heeresverwaltung gegenüber alsbald gerecht werden kann. Nach dem 31. März 1917 ermäßigen sich die Höchstpreise für Brotgetreide um 15 Mk. pro Tonne. Es liegt mithin im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe selbst, das Brotgetreide recht bald, spätestens jedoch bis zum vorgenannten Tage reiflos zur Abfertigung gebracht zu haben.
Quersfurt, den 22. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
von Helfferich, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 1. Januar bis 6. Januar auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, ist auf 150 Gramm festgelegt.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 21. August 1916 R. G. Bl. S. 941 entfallen auf $\frac{1}{10}$ Anteil der Fleischkarte an:

Fleisch (Rind, Hammel, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen	15 Gramm
Fleisch ohne Knochen (Fleischwaren aller Art) auch Schinken, Würst, Schmalz, Speck, Rohfett Fleischkonzeren	12 Gramm
Wildpret (Rot-, Damme-, Schwarz- und Rehwild)	30 Gramm

Bei Nachschaltungen erhalten die Verbraucher, sofern das Fleisch für vollwertig befunden ist, auf eine Fleischkarte 200 Gramm (Rind, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen oder 175 Gramm ohne Knochen, auf $\frac{1}{10}$ Anteil mithin 20 bzw. 17,5 Gramm.
Quersfurt, den 31. Dezember 1916.

Der Kreis-Ausschuss.

Bekanntmachung.

Vom Mittwoch, den 10. Januar 1917 treten auf den Strecken Erfurt-Sangerhausen, Oberöberrödingen-Allstedt und Naumburg-Artern im Personenzugfahrplan folgende Änderungen ein:

- Es fallen aus: Zug 612 Sangerhausen ab 1046 vorm. Erfurt an 1218 nachm. Zug 617 Erfurt ab 450 nachm. Sangerhausen an 648 nachm.
- Es wird neu eingelegt an allen Werktagen!
Zug 621 (W) Erfurt ab 557 nachm. Sommerda ab 640 nachm. Artern an 740 nachm
- Es werden geändert:
Zug 620 (W) ab Artern 8 Min. früher (452 vorm.) Erfurt an die bisher 638 vorm.
Zug E 48 Sangerhausen ab wie jeither 459. Artern ab 518, Heldrungen ab 534 Sommerda ab 556, Erfurt an 628 nachm.
Zug 684 wird 37 Min. früher gelegt, Allstedt ab 1100, Oberöberrödingen an 1120.
Zug 688 wird 1 Std. und 39 Min. später gelegt, Allstedt ab 750, Oberöberrödingen an 809 nachm.
Zug 689 verkehrt täglich im feierlichen Sonntagsfahrplan Oberöberrödingen ab 900, Allstedt an 919 nachm. Der Werktags verkehrende Zug 689 (W) Oberöberrödingen ab 710 Allstedt an 733 nachm. fällt weg.
Zug 664 wird rund 1 Stunde später durchgeführt und zwar Artern ab 1243 nachm. Naumburg an 249 nachm.
Erfurt, den 27. Dezember 1916.

III 6317 Königliche Eisenbahndirektion.

Verkauf von Rälbern.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen finden folgende Verkäufe von Rälbern statt:

Freitag, den 5. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, in Magdeburg-Sudenburg, Neuer Viehof ca. 100 Stück ca. $\frac{1}{2}$ Jahr rot- u. schwarzbunte Rälber beiderlei Geschlechts.

Sonnabend, den 6. Januar 1917, vormittags 11 Uhr, in Halle a. S., auf der Viehrampe, Nähe des Hauptbahnhofes, Eingang Delitzscherstraße, ca. 100 Stück ca. $\frac{1}{2}$ Jahr rot- u. schwarzbunte Rälber beiderlei Geschlechts.

Die Abgabe erfolgt bar gegen Zahlung des Tagewertes nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Befcheinigung als solche ausweisen können.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Neuba und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in Neuba, Reinsdorfstraße Nr. 10, eine

Korbmacherei

eröffnet habe. Indem ich höflich bitte, mich in meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, sichere ich den mich Begehrenden in allen vorkommenden Arbeiten reelle und prompte Bedienung zu.

Hochachtungsvoll
Albert Brümmer, Korbmachermeister.

Neuba, den 30. Dezember 1916.

Königlich Preussische Lotterie.

Von jezt ab erfolgt die Auszahlung der Gewinne 5. Klasse 234 Lotterie und können Lose zur 1. Klasse nächster Lotterie bezogen werden.
Waldemar Kabisch.

Speechtag in Neuba jeden Mittwoch von 2-8 Uhr. Wohnung bei Herrn Paul Schwert. Frau Zahntekniker Hanf, Köhleben.

Schollen in Gelee — in Dosen —
empfiehlt Waldemar Kabisch.

Weiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel herzlichste Glückwünsche!
Friedrich Würfel, Trifseur.

Der Nachlaß

der verstorbenen Schuldinerin Hartung wird am Mittwoch, den 3. Januar 1917, nachmittags 3 Uhr, in der Schule gegen Barzahlung verkauft.

Pflanzmaterial

in Obstbäumen jeder Art empfiehlt G. Dreßler, Obstbaumzucht, Spielberg.

Hühnerfutter

wieder eingetroffen. Waldemar Kabisch, Gulasch-Sopfen-Würfel, empfiehlt Waldemar Kabisch.

Christliches kräftiges Schulmädchen

zur Aufzucht gesucht. Zu melden in der Expedition d. Bl.

Feldpostbriefumschläge empfiehlt Karl Stiebig.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Neuba. Hierauf landw. Mitteilungen und eine Beilage.

Beilage zu Nr. 1 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 3. Januar 1917.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 304 und am Südbang des Toten Mannes Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 155 und des Füsilier-Regiments Nr. 37, sämtlich von der Somme her rühmlichst bekannt, Vorstöße in die französischen Stellungen aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und der durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen bewährten Minenwerfer behielten den Stoßtrupps den Weg bis in die zweiten und dritten Linien der feindlichen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei vier Offiziere und sieben Maschinengewehre zurückgebracht wurden. In den genommenen Gräben wurden mehrere auch nachts wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen. Am Walde von Cheppi und Malancourt holten sich wackere Württemberger und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Gehrok hat sich in Uebereinstimmung mit den Bewegungen in der Großen Walachei in dem Gebirge ostwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in dem schwierigen Höhengelände der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinanderliegende Stellungen gestürmt. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem linken Flügel der 9. Armee brachen bayerische und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen im Gebirge starken Widerstand der verbündeten Gegner und erreichten Dumitrești, 20 Kilometer nordwestlich von Rimnicul-Surat. Der rechte Armee-Flügel stieß zwischen dem Rimnicul-Abchnitt und dem Lauf des Buzaul nach Nordosten vor, nahm mehrere zäh verteidigte Dörfer und ließ dem weichen Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung an dem Seen-Abchnitt zu setzen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 148 aus. An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an Beute 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. In der Dobrußa ist Nachschub gekommen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten, der Aisne-Front nahm zeitweilig das

Feuer zu. Mehrfach wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem linken Maasufer führten die Franzosen gegen die von uns genommenen neuen Linien am „Toten Mann“ im Laufe des Tages mehrere, durch starke Feuerwellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Grabenkampftätigkeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verschneiten Karpaten erfolgreiche Patrouillengänge deutscher Jäger. Im siebenbürgischen Grenzgebirge drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffsgruppen trotz hartnäckigen Widerstandes in veranzten Stellungen und trotz starker Gegenstöße, bei denen der Russe 10 Offiziere, 650 Mann und sieben Maschinengewehre in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere unermüdeten Truppen folgen dem auf der ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weichen Feind. Sie stehen im fortschreitenden Kampf in der Linie nordöstlich Vizirul-Sutești (am Buzaul) — Sibozia (halbwegs Rimnicul-Surat — Plaginești).

Mazedonische Front.

Nur kleine Besetzung von Streifenstellungen in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unser Kaiser zum Jahreswechsel.

In Mein Heer und Meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zerschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zerschellt!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unverwundliche Lorbeeren an Eure Fahnen geheftet.

Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben Meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das dankbare Vaterland auf Euch, der unergleichlich kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer Jähher nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürgen Mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unsren Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dez. 1916.
Wilhelm.

Vermischtes.

Mit dem 30. Dezember 1916 tritt eine Be-

kanntmachung betreffend Bestandserhebung von Nähfäden (Nr. W. M. 500/12. 16 KRA.) in Kraft. Durch diese Bekanntmachung wird eine Meldepflicht für sämtliche am 1. Januar 1917 vorhandenen baumwollenen Nähfäden, Nähzwirne, Nähgarne, Festschleppgarne, Buchbinderfäden, Konfektionsgarne, Trikotagenähzwirne und sonstige Industrie- und handelsfertigen Aufmachungen für den Kleinverkauf, sowie für sämtliche Flach-, Hanf- und Ramie-Nähfäden in jeder Aufmachung für Groß- und Kleinverkauf angeordnet. Die Meldungen haben bis zum 10. Januar 1917 an das Webstoff- und Webwarenamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 10 zu erfolgen. Die gleiche Meldung ist für den am ersten Tage eines jeden Vierteljahres vorhandenen Bestand bis zum zehnten Tage eines jeden Vierteljahres zu wiederholen. Von der Meldepflicht ausgenommen sind bestimmte Mindestmengen. So sind nicht meldepflichtig bei baumwollenen Nähfäden, wenn sie nach der Länge aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in einer Qualität, Zwirnung, Farbe und Aufmachung bei Längen bis zu 200 m weniger als 5 Groß bei Längen über 200 m weniger als 1 Groß betragen; und wenn sie nach dem Gewicht aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in derselben Zwirnung und Farbe, jedoch ohne Rücksicht auf Qualität und Aufmachung, weniger als 10 kg betragen. Bei Flach-, Hanf- und Ramie-Nähfäden sind nicht meldepflichtig, wenn sie nach der Länge aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in einer Sorte weniger als 50000 m, und wenn sie nach dem Gewicht aufgemacht sind, diejenigen Vorräte einer Lagerstelle, welche in einer Sorte weniger als 10 kg betragen. Die Bekanntmachung enthält außer der Anordnung zur Lagerbuchführung noch eine ganze Reihe von Einzelbestimmungen und ist mit Beispielen für die Art der Meldepflicht versehen. Ihr Wortlaut ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Nebra, 2. Januar. Im Jahre 1916 sind in der Kirchengemeinde Nebra geboren worden 31 Kinder, 14 Knaben und 17 Mädchen, darunter 4 uneheliche; 3 von den Kindern sind bald wieder verstorben. Getauft wurden 26 Kinder. Konfirmiert wurden 59 Kinder, 35 Knaben und 24 Mädchen. Kirchlich getraut wurden 8 Paare. Durch den Tod wurden abgerufen 42 Personen, abgesehen von den im Kriege Gefallenen. Von den Heimgegangenen erreichte der älteste ein Alter von 86 Jahren. Außerdem waren noch 2 über 80 Jahre alt, 10 standen im Alter von 70–80 Jahren, 7 zwischen 60–70, 4 zwischen 50–60, 1 zwischen 40–50, 1 zwischen 30–40, 4 zwischen 14–20 Jahren, und 12 waren Kinder. Das heilige Abendmahl haben 424 Kommunikanten gefeiert, 130 Männer und 294 Frauen. An Kollekten sind 41 gesammelt worden mit einem Betrag von 262 Mark 13 Pfg. Und zwar waren es 37 Kirchenkollekten mit einem Betrag von 131 Mark 83 Pfg., und 4 Hauskollekten mit einem Betrag von 130 Mark 30 Pfg. Außerdem wurden noch 29 Mark 9 Pfg. in Kriegsbettstunden gesammelt, jedoch ein Gesamtbetrag von 291

Mark 22 Pfennig durch kirchliche Sammlungen eingebracht ist.

Nebra, 2. Januar. Der Rektor unserer Schule, Herr Max Sander, ist zum Leutnant der Reserve befördert.

Nebra, 2. Januar. Herr Ober-Postassistent Diener hier ist zum 1. Januar nach Leudern versetzt.

Nebra, 30. Dezember. Fräulein Ilse Suergens, seit einigen Jahren an unserer Schule tätig, ist zum 1. April 1917 nach Calbe a. S. gewählt. Wir bedauern den Weggang dieser äußerst tüchtigen Dame, wünschen ihr aber ein weiteres, gutes Vorwärtkommen.

Rälber-Verkauf. Am 5. und 6. Jan. findet in Magdeburg-Sudenburg und in Halle seitens der Landwirtschaftskammer Verkauf von 1/2-jährigen Rälbern statt. Wir machen unsere interessierten Leser auf die bezügliche Anzeige in dieser Nummer aufmerksam.

Weihnachtsgaben für das Feldheer. Die Aufrufe der Herren Territorialdelegierten der Herzogtümer Anhalt und Altenburg, besonders aber der Provinz Sachsen, für die freiwillige Krankenpflege, haben über 300000 Weihnachtspakete für die kämpfenden Truppen im Felde gebracht. Diese sind nach den Anordnungen des stellvertretenden General-Kommandos des IV. Armee-Korps durch die Abnahmestelle 2 des IV. Armee-Korps für freiwillige Gaben in Magdeburg an die Front geleitet.

Stadtverordneten-Sitzung

am 29. Dezember 1916.

Vom Magistrat waren anwesend 4, von der Stadtverordnetenversammlung 10 Mitglieder. Zunächst lag außerhalb der Tagesordnung ein Antrag des Schulvorstandes, über den die Dringlichkeit beschlossen werden sollte, vor. Der Schulvorstand hatte nachgesucht, Mittel zur besseren Bezahlung der neu anzunehmenden Schuldinerin verfügbar zu stellen. Die Dringlichkeit wurde beschlossen und der Zuschuß aus der Kammereikasse an die Schulkasse erhöht. Der Schuldinerin wird neben freier Wohnung, Feuerung und unentgeltlicher Benutzung elektrischen Stromes zu Leuchtzwecken zukünftig eine Parentschädigung von 600 Mark jährlich gewährt.


Punkt 1 der Tagesordnung betraf Niederschlagung von 10 Mark 51 Pfennig Gemeindesteuern aus dem Jahre 1915, die nicht beigezogen werden konnten. Der Antrag auf Niederschlagung wurde zum Beschluß erhoben. Alsdann wurde dem Gehilfen Göge vom 1. Januar 1917 ab eine monatliche Entschädigung von 100 Mark bewilligt.

Ferner war Kenntnis von zwei Kassenprüfungsverhandlungen über vom Landrat und von der städtischen Prüfungsstelle vorgenommene unvermutete Kassenaufnahmen, die keine Mängel ergaben, zu nehmen.

Es folgten hierauf verschiedene Mitteilungen: Frau Baronin von Hellborn auf Schloß Nebra hatte vor einiger Zeit der Stadt 100 Hasen ohne Bezahlung überwiesen, um aus dem Erlös Kriegswohlfahrtspflege zu üben. Die Versammlung nahm von der hochherzigen Spende dankend Kenntnis und sprach dem Magistrat gegenüber die Bitte aus, den Dank der Frau Baronin zu übermitteln.

Gegen die beabsichtigte Einleitung von Endlaugen aus der in Kleinwangen zu erbauenden Chlorkaliumfabrik in die Unstrut hat der Magistrat im Interesse der städtischen Fischereigerechtigkeit, der Flußbadeanstalt, des Wasserwerks und der in der Niederung gelegenen Wiesen, die jetzt höchst wertvolle süße Gräser bringen, Einspruch erhoben. Sollten sich die Besizer zwingen, die den Widerspruch veranlaßt haben, als vergeblich erweisen, so ist es um so besser, da der Bau der Fabrik, in der voraussichtlich viele Arbeiter beschäftigt werden, bei der nahen Lage zu Nebra an sich begrüßt wird.

Die Wahl des Magistrats-Assessors Barthel auf weitere 6 Jahre ist vom Regierungspräsidenten bestätigt und findet die Einführung im neuen Jahre statt.

 **Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“**

für das I. Quartal 1917 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,20 Mark, durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,35 Mark gegen Vorausbezahlung u. Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,35 Mark, durch die Briefträger ins Haus 1,53 Mark incl. Bestellgeld.

Anordnung.

Auf Grund der Ausführungsanweisung vom 24. Juli 1916 zu § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelverorgung vom 26. Juni 1916 — Reichs-Gesetzblatt Seite 590 — ordne ich auf Veranlassung der Herren Minister für Landwirtschaft und des Innern nachdem sich sämtliche Kommunalverbände der Provinz zu der ihnen auferlegten Belieferung der ihnen zugewiesenen Bedarfsverbände in der von der Provinzialkartoffelstelle vorgeschriebenen Höhe für abgabefähig erklärt haben, für den Umfang der Provinz in Ergänzung der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Dezember d. Js. — Reichs-Gesetzblatt Seite 1314 — an, daß der Kartoffelerzeuger auch für die Zeit vom 1. März 1917 bis 20. Juli 1917 auf den Kopf und Tag nur bis 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf.

Magdeburg, den 28. Dezember 1916.

Der Oberpräsident.
v. Hegel.

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 28. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.

Betr. Kleinhandelshöchstpreis für Butter.

In Ergänzung des § 2 meiner Bekanntmachung vom 22. Dezember 1916 (Kreisblatt No. 255) über Festsetzung der Höchstpreise für Molkerei- und Bauernbutter weise ich darauf hin, daß hiernach vom 31. Dezember 1916 ab der Verkaufspreis für beide Sorten Butter bei der Abgabe an den Verbraucher durch die Fettverkaufsstellen unter Berücksichtigung aller Zuschläge 2,56 Mark für das Pfund beträgt.

Querfurt, den 30. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Der Königliche Landrat. v. Helldorff.

Bekanntmachung betreffend die Entrichtung des Warenumsatztempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in hiesiger Stadt aufgefodert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 bei der Kammereikasse hier schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Die Anmeldung kann auch mündlich erfolgen. Als steuerpflichtiger Gewerbe-Betrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich jedoch zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Mithinreichung der Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der unterzeichneten Steuerstelle und bei der Kammereikasse kostenlos entnommen werden.

Nebra den 16. Dezember 1916.

Der Magistrat. Pröschold.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht,

der bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Täglich zwei Mal

gelangt zur Ausgabe

Halleische Zeitung

209. Jahrgang

Preis vierteljährlich 3.50 Mk., monatlich 1.20 Mk.

Feldpost-Abonnement 1.25 Mk. monatlich.

Erscheint auch Montag früh

Bewährtes Insertions-Organ

Probennummer kostenlos auf Wunsch.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Wächst das Gras im Januar, Ist's im Sommer in Gefahr.	Um Drei-Rödig wächst der Tag, Soweit das Hirschelein springen mag.
Januar muß vor Kälte machen, Wenn die Ernte gut soll sacken.	Ist der Jänner naß, Bleibt leer das Faß.
Viel Regen, wenig Schnee, Tut Aclern und Bäumen weh.	Am Vincenzi Sonnenschein, Bringt viel Korn und vielen Wein.
Fabian und Sebastian, Läßt den Saft in die Bäume gahn.	Betri Stuhlfeder fällt, Wird vierzig Tage alt.

Tätigkeit des Landwirts im Monat Januar.

Von M. Dankler.

Im Felde sind jedenfalls noch einige Reiche Arbeiten zu verrichten, die sonst im Dezember zufallen, und da heißt es jede Arbeit und jede Arbeitkraft ausnützen. Die Winterfrage ist noch verwickelter geworden als im vorigen Jahre, da außer dem Stallmangel, dessen Menge wohl auf die Hälfte zurückgegangen ist, auch die künstlichen Dünger, besonders die nötigen Stickstoffdünger, mangeln. Am besten käufliches Ammoniak konnte wenigstens in Verbindungen und Mischungen in ansehnlichen Mengen bezogen werden, und die Fabriken auch so stark in Betrieb genommen, daß sie ihren Verträgen nachkommen können. Es ist nur zu bedauern, daß die deutsche Landwirtschaft sich dieses deutschen Erzeugnis so fest gehalten hat, daß sie dasselbe auch in Friedenszeiten aus ausländischen Salpeter vorzieht. Vom Auslande noch unabhängiger sind den Verbrauch einheimischer Düngemittel dann auch der Volkswohlstand, und das kommt nicht nur einerseits dem Landwirte, sondern allen zu gute. Die Winterarbeiten hängen im übrigen von der Witterung ab, daß sich einzelne Arbeiten erübrigen.

Der Getreidedrusch wird fortgesetzt, da das beschlagnahmte Getreide abgeholt werden muß, verlangen Landräte die Ernteerlöse in Einhalten bestimmter Listen. Die ausländische Pflicht der Landwirte, die Ernte nach Kräften einzuhalten, doch die auch durch Beurlaubungen so weit möglich unterstützt werden.

Die Wiesen nach den ganzen Winter über gedüngt werden. Gute Kompost- und Holzasche wirken ausgezeichnet und sind nichts als Arbeit. Maulwurfsbühlchen werden gebohrt und Ameisenbürgen ausgegraben. Die Wintergräben werden offen gehalten und die Furchen vermehrt.

Im Obstgarten schneidet man Propfreiser von Steinobstbäumen und schlägt sie in den Boden ein. Bei frostfreiem trockenem Wetter führt man Erdarbeiten wie Nigolen und Planieren aus. Baumlöcher für die Frühlingspflanzung werden ausgehoben. Bei höheren Schneehüllen umhüllt man die jungen Bäume mit gedöcktem Papier und bestreicht

Nummer 26.

dieses mit Bizoltraupenleim, welcher die Hasen und Kaninchen abhält. Dieses Mittel ist einfach und gut.

Im Gemüsegarten ruht die Arbeit so ziemlich. Möhren können schon auf vorbereitete Beete ausgefät werden, selbst auf den Schnee. In manchen Gegenden werden auch Mohrrüben, Pastinaken, Petersilien, Schwarzwurzeln, die Fenchel, Kerbel, Kümmel und Spinat auf diese Weise gefät. Frühbeete zur Gemüsetreiberei werden angelegt. Die Gemüsvorräte müssen ständig nachgesehen werden. Man bestelle jetzt schon die für die Frühjahrsausfaat nötigen Samen bei guten Firmen, damit sie zur richtigen Zeit nicht fehlen.

In der Viehzucht sorge man für warme lustige Ställe. Dampfe und heiße Ställe verweidlichen das Vieh und machen es zur Aufnahme von Krankheiten geneigt.

Im Pferdehalle stehen die Arbeitspferde jetzt auf Erhaltungsfutter. Jetzt kann man pro Kopf $\frac{1}{2}$ Pfund Hafer für arbeitsreiche Tage, für Krankheitsfälle sparen. Wer Möhren hat, erspare einen Teil des Futters durch dieses sehr bekömmliche Futter. Tägliches Bewegen im Freien und fleißiges Nutzen halten die Pferde gesund. Zu der bevorstehenden Abfohlperiode richte man im Voraus alles her. Die Laufboze wird gründlich gereinigt und mit guter Streu versehen. Den Stuten nehme man die Eisen ab; man verschone sie jetzt mit schwerer Arbeit, sorge aber für tägliche Bewegung.

Im Rindvieh halle richtet sich nun die ganze Aufmerksamkeit auf das Kalben der Kühe. Auch hier sollen im Voraus alle Vorbereitungen getroffen werden. Auch die Fütterung muß entsprechend eingerichtet werden. Schwerttragende Kühe sollen keine Futtermassen erhalten, die schweres Gewicht oder großes Volumen haben, wie große Stroh- und Rübengaben, weil sie leicht einen Druck auf den Tragsack ausüben und zu Verkalkungen Anlaß geben. Vor dem Geburtsakte soll man keine Kinder in den Stall lassen, es genügt, wenn eine vertraute Person Stallwache hält. Beim Geburtsakte greife man nur ein, wenn es unbedingt nötig, alles frühe Zugreifen ist vom Ubel. Bei Kühen, welche die Maul- und Klauenseuche überstanden, ist doppelte Vorsicht von Nöten. Der Stall für das Rindvieh soll 10—12 Grad Wärme haben.

Im Schwoine stall sorge man ebenfalls für die nötige Wärme und gebe reichlich Streu, damit die Nässe des Bodens ständig aufgesogen wird.

Aber die Schafzucht ist hier seit Jahren gelaugt und geschrieben worden. Hoffentlich bringt der Krieg hier die notwendige Aenderung. Die Schafzucht muß wieder verbreitet werden. Wie jede Arbeitsfamilie ihre Ziege, so soll jede ländliche Familie auch ihre Milch und Fleischschafe haben. Die Beschaffung der notwendigen Lämmer müssen die landwirtschaftlichen Vereine in die Hand nehmen. Diese müssen auch für die Abnahme von Wolle sorgen, resp. den Verkauf vermitteln. Werden größere Schafherden in vermehrter Anzahl geschaffen, so erhalten wieder viele Kriegsinvaliden eine passende Beschäftigung.

Die Ziegenzucht muß nach dem Kriege gestärkt und geschützt werden. Ihr Nutzen wird schon durchdringen. Die Milchpreise sind hoch, sie werden auch hoch bleiben, denn wir bedürfen nach dem Kriege Unmengen von Milch, um genügend Jungvieh heranzuziehen. Die jetzt vorhandenen Ziegen sollen gut gepflegt, die Züchtlinge zur Zucht aufgestellt werden.

Die Hühner beginnen nun stärker zu legen. Gänse und Enten paaren bereits in diesem und nächsten Monate. Gefüttert wird in zwei Nationen: Morgens warmes Weichfutter, abends Körner, dazwischen Grünfutter. Das Trinkwasser wird etwas erwärmt.

Die Vienen dürfen noch nicht gestört werden, doch untersuche man die Stöcke von Zeit zu Zeit vorichtig und schütze sie vor eindringenden Mäusen. Bei Durstnot füttere man dünnflüssigen Honig.

Saatgut.

Das Abkleimen der Saatkartoffeln ist eine wirtschaftliche Sünde, die man zu den häufigsten und schädlichsten Gewohnheitsünden rechnen kann. Ja, in manchen Fällen wird man gar od seiner neomodischen Ansichten ausgelacht oder mit mitleidigen Widen betrachtet, denn was die Eltern und Voreltern schon lange Jahre getan, das ist gut und richtig, und mag es noch so veraltet sein. Und Gründe werden eine ganze Masse angegeben. Aber in solchen Sachen hilft kein Geschwätz und kein Wortschwall, hier müssen Beweise geliefert werden.

Jahrgang 1915.



Beweise aber erhält man nur durch Erfahrungen, durch Vergleiche und Versuche. Alle Versuche aber zeigen die Schädlichkeit des Abkeimens. Folgender Versuch wurde auf meine Veranlassung drei Jahre nacheinander gemacht: 400 Pfund Kartoffeln derselben Sorte wurden auf ein Feld, also in völlig gleichem und gleichbearbeitetem Boden gepflanzt. Von diesen 400 Pfund waren 100 Pfund einmal, 100 Pfund zweimal und 100 Pfund dreimal abgekeimt worden. Beim Ausgraben der Kartoffeln zeigte sich nun bei den abgekeimten ein doppelter Schaden. Sie wiesen nun zunächst weniger und kleine Knollen auf, und zwar war der Unterschied ein großer. In Prozenten ausgedrückt betrug der Minderertrag bei den einmal abgekeimten 7 Prozent, bei den zweimal abgekeimten 18 Prozent und bei den dreimal abgekeimten 30—35 Prozent. Nach wissenschaftlichen Forschungen hat jedes kräftige Kartoffelglocke drei bis vier Keimsäcke. Von diesen entwickelt sich zunächst der Hauptkeim, der am stärksten ist, und wenn dieser abgebrochen wird, erst die Nebenkeime, die viel schwächer sind. Außerlich zeigt sich dieses schon daran, daß das Kraut oder fogen Kartoffelstroh bei abgekeimten Kartoffeln viel dünner und zarter ist, und es ist eine bekannte Bauernregel, daß, wo kein Kraut ist, auch keine Kartoffeln sind. Ein zweiter Nachteil aber, der durch das Abkeimen entsteht, ist der, daß die schwächeren Pflanzen, die durch das Abkeimen entstehen, auch den verschiedenen Kartoffelkrankheiten weniger Widerstand entgegensetzen und so viel stärker mitgenommen und angegriffen werden. Also fort mit dem törichtem Abkeimen! Dagegen suche man die Kartoffeln soviel wie möglich im Keimen zurückzuhalten, denn wenn sie einmal armlange Schößlinge haben, dann kann man am Abkeimen nicht mehr vorbeikommen. Am besten ist es, wenn man die Saatkartoffeln nicht zu warm hält und sie im Frühjahr zeitig in einem frostfreien Raum auseinanderschüttet, damit sie abwelken. Aus den etwas abgewelkten Kartoffeln kommen die besten Cruten!

Düngung.

Ammoniakdünger. Das schnell beliebt gewordene schwefelsaure Ammoniak kann heute nicht mehr in beliebigen Qualitäten geliefert werden, doch steht es noch in mancherlei Mischungen zur Verfügung. Wer also kein reines schwefelsaures Ammoniak mehr haben kann, der sehe sich nach einem Mischdünger um, der es in genügender Menge enthält. So ist Ammoniak-Superphosphat sehr zu empfehlen.

Milchwirtschaft.

Ziegenmilch ist fettreicher als Kuhmilch und den Kindern auch bekömmlicher. Sie ist nämlich in ihrer Zusammensetzung der Muttermilch am ähnlichsten. Will man später Kriegsbefähigte auf kleinen Anwesen selbständig machen, so suche man auch die Ziegenzucht einzuführen. Die Kinder von Familien, die Ziegenzucht treiben, sind niemals unterernährt.

Kolostrum, Erstmilch. Die Kolostrummilch zeichnet sich besonders durch ihren hohen Gehalt an Milcheiweiß aus. Während sie dem Kalbe die feste Nahrung bietet, ist sie für den Menschen ungenießbar. Die eigenartige Zusammensetzung der Kolostrummilch erklärt sich, indem in der Zeit des Trockenstehens eine Erneuerung des Milchzellenbelags vor sich geht. Die abgestoßenen alten Zellen zerfallen, und gerade die sollen einen größeren Bestandteil der Kolostrummilch bilden.

Zur Rübenfütterung. In der Zeit der Rübenfütterung macht sich oft ein unliebsames Faktwerden der Butter bemerkbar. In diesem Jahr ist man ja nicht zimperlich und nimmt alles, was nur Butter heißt, unbedenken hin. In anderen Jahren, wo man auf äußeres Ansehen und auf Geschmack mehr Rücksicht nehmen

muß, füttert man zu den Rüben irgend ein Futter, welches die Butter weich macht. Dazu gehören Rapsstüchen, Reismehl, Haferschrot und Weizenkleie.

Von der Milchbildung. Der Hauptwert der Kühe besteht in der Milchbildung; sie findet in der Weise statt, daß die inneren Enden der Milchpollen sich in beständigem Zerfall befinden, während sie zugleich vom Grunde auf immer wieder erneuert werden.

Rindviehzucht.

Transport der Rinder im Schnee. Gegen das längere Gehen im frisch gefallenen Schnee sind die Rinder sicher empfindlich. Durch längere Einwirkung der Kälte auf der Haut zwischen den Klauen entsteht nicht selten Erfrieren derselben. Besonders ist das der Fall, wenn der Schnee im Klauenpalt und auch im Stalle noch längere Zeit daselbst stecken bleibt. Auf gut gehabten Straßen, auf denen der Fuß nur mit den Klauen in den Schnee hineinkommt, schadet ein großer Transport nicht. Sind Rinder auf einem Transport vom Markte im tiefen Schnee bald müde geworden, dann veräume man nicht, sie rechtzeitig zum Ausrasten in einen warmen Stall zu bringen. Legen sie sich aus Übermüdung in den Schnee und bleiben sie einige Zeit daselbst liegen, so sind sie großen Gefahren ausgesetzt. Hochträchtige Tiere verwerfen in der Regel infolge der Kälte.

Pferdezucht.

Sußpflege der Fohlen. Im Winter, wo sich die Tiere viel im Stall aufhalten und ihre Hufe nicht regelmäßig abnutzen, sollte man mindestens alle 4—6 Wochen sämtliche Fohlen daraufhin prüfen und vorhandenen Fehlern sachgemäß abhelfen. Da man Unregelmäßigkeiten der Hufe weniger leicht im Stalle beobachten kann als im Freien, ist auch viel Bewegung der Fohlen im Freien das beste Mittel, fehlerhafte Hufformen wie auch unregelmäßige Stellung der Gliedmaßen ist zuweilen den Fohlen angeboren, häufig jedoch eine Folge unregelmäßiger Annutzung der Hufe. Je früher man den Fohlen eine sorgfältige Behandlung der Hufe zuteil werden läßt, desto wirksamer zeigt sie sich. Wie soll man nun zur Verbesserung der Stellung die Hufe beschneiden? Die Antwort lautet: „Verkürze die Hornwand an der Laufhälfte, wohin die Zehe des Hufes zeigt.“ Wichtig ist für den Züchter, seine Fohlen in den ersten Wochen nach der Geburt zu untersuchen, und wo Fehler in der Beinstellung bestehen, in den ersten Lebensmonaten des Fohlens mit der Behandlung der Hufe zu beginnen. Bei bodenweiter und bodenenger Stellung Sorge man für gleichmäßiges Auftreten der Hufe, bei zehnwelter Stellung verkürze man die äußere, bei zehnenenger die innere Hufhälfte und rasple von oben gut die Kante weg. Im Winter ist ein trockner Stand der Fohlen dem Hufe dienlicher als ein feuchter. Nach dem Beschneiden der Hufe ist es von Wichtigkeit, die Sohle, von welcher nur das bröcklige Horn zu entfernen ist, mit Braunkohlenteer zu bestreichen. Die meisten Lahmheiten haben ihren Sitz im Fuß und sind leicht zu erkennen, wenn man das Tier auf harten Boden (Pflaster) fährt. Bei Hufentzündung, welche durch Druck (Auftreten auf einen Stein) verursacht wird, schneide man die Sohle durch, nachdem man mittels Untersuchungsange die richtige Stelle gefunden hat, wo die Entzündung sitzt, alsdann schlage man den Fuß einige Tage in gefochten Heusamen ein. Bei einem minder schweren Fall gieße man nur in das geschüttelte Loch Braunkohlenteer. Durch nassen Sand erhalten die Fohlen häufig Strahlensäule, die bei vermäurer Behandlung in Strahlentrebs übergehen kann. Die Strahlensäule wird leicht dadurch beseitigt, daß man den Fuß mit lauwarmem Seifenwasser auswäscht, mit Tannin vermischt und ein wenig Jodo-

form befreit und mit Watte sauber und trocken verbindet. Ferner ist ein durchaus trodenes Stehen des Fohlens erforderlich. Wird die Strahlensäule nicht bemerkt, so daß sie in den Strahlentrebs übergeht, den man daran erkennt, daß der Strahl statt kleiner, wie bei der Säule, größer wird und beim Abwaschen leicht blutet, dann ziehe man unverzüglich den Tierarzt zu Rate.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Holzasche als Nebendünger. Die Holzasche ist ein ganz vorzüglicher Weinbergdünger. Er soll nicht direkt an die Wurzeln gebracht werden, ist aber in Verbindung mit Kompost, Lauberde und Bauschutt ein sehr guter Kopfdünger. Da er aber keinen Stickstoff enthält, muß eine Zugabe von schwefelsaurem Ammoniak gegeben werden.

Lagerung von Rotwein. Der Rotwein ist viel anpruchsvoller in seiner Behandlung wie der Weißwein. Ganz besonders neigt er zum Trüben. Jede Erschütterung muß vermieden werden.

Obstbau.

Spätblühende Äpfel. Die Obstzucht wird in mancher Gegend durch die Fröste sehr geschädigt. Häufig hört man die Frühlingstrübe die ganze Blüte der Bäume zerstört haben, und manche Obstbäume sind fast jährlich von solchen Frösten geschädigt. Dort ist es notwendig, spätblühende Sorten anzubauen, das heißt solche, die erst blühen, nachdem die Frühlingstrübe vorbei sind. Solche Sorten sind der Königspitzel, Luiken, die Schafsnasen, die reine, goldgelbe Sommerreine, die braune Matapfel, die Vörsborfer, spätblühende Tafeläpfel, kleiner Langlois, weißer Winterapfel, welche, wie zum Beispiel der Luiken, noch vollständig tot erscheinen, wenn andere Apfelsorten schon in voller Blüte stehen. Es kommt vor, daß solche Apfelsorten einen ganzen Monat später blühen als andere, weshalb auch die Obsterte von solchen blühenden Sorten immer eine sichere Ernte als die von Frühblühern.

Verschiedenes.

Pflege beim Haarwechsel. Der Gäugetiere ist wie das Hühnerchen in der Vogelmauser, das Abwerfen des weichen beim Hochwird, das Häuten, stellen ein meist periodisch wiederkehrendes sehr wichtiger Lebensvorgang. Bei Pferd und Hund geschieht die Häutung meist im Frühjahr, insbesondere dann, wenn der Fuß des Witterungswechsels ausgeht. In viel beschränkterem Maße wird das Pferd gewechselt, wenn die Tiere witterungseinfühler weniger unterliegen warmen Ställen verbleiben. Die Zeit des Wechsels befindet sich dem dem Zustande härterer Wutanhäute durch je gegen äußere Einflüsse sehr empfindlich. Erkältungen, Katarakte der Nase und Verdauungsorgane kommen bei dieser Zeit häufiger vor. Infolge hier der härteren Hauttätigkeit zeigen die Tiere mattes, energieloses Verhalten, einen den krankheitsähnlichen Zustand, der besonders bei jugendlichen Tieren häufiger auftritt. Der Druise kennzeichnet, kranken Tieren bleibt entweder der Haarwechsel ganz aus oder er vollzieht sich weit langsamer als bei gesunden. Es ist deshalb vor allen Dingen darauf zu sehen, daß die Ställe angemessen und gleichmäßig warm gehalten werden, wobei unter Umständen ein Belag mit wollenen Decken sich empfiehlt. Die Tiere sind häufig, aber vorsichtig zu frotieren und zu putzen. Starke Anstrengungen sowie ein großer Wechsel in der Fütterung ist zu vermeiden.

Mein Herz, was schlägt du gleich so bange,
Wenn dir der Vater Trübsal schickt?
Sei still, mein Herz, es währt nicht lange,
Dah endet alles, was dich brüdt.

Für die Hausfrau.

Und wenn du Trän' auf Träne häufl,
Und weinst Jahr um Jahr:
Es kommt die Zeit, wo du begreifst,
Daß alles Segnung war.

Neujahr.

Du neues Jahr, mit leisem Zagen
Empfängt Dich heut das Menschenherz,
Sein Morgenruß — ein banges Fragen:
Bringst Du ihm Freude, bringst Du Schmerz?

Laß Denen, die vereinsamt klagen,
In Liebe noch ein Herz erglüh'n
Ihm, den des Lebens Dornen stachen,
Laß duftend eine Rose blüh'n!

Wirst Du die Wünsche ihm erfüllen,
Es in seiner Tiefe hegt?
Du das heiße Sehnen stillen,
Es verzehrend in sich trägt?

Den Schuld und bittere Reue quälet,
In weise tröstend himmelwärts,
Wer findet, wer gesehlet,
Die neue Kraft das schwache Herz.

Wohin hüllst Du in des Schleiers Falten
Den einmüßig Dein Angesicht,
Was sie auch verborgen halten,
Du neues Jahr, ich zage nicht!

Aus der Zeit, für die Zeit.

Von A. Olden.

Weihnachten mit seinem Richterlanz und
seinem, trotz der schweren Zeit, lauten Kinder-
jubel liegt schon wieder hinter uns. Die Eltern
haben es sich nicht nehmen lassen, ihren Lieb-
lingen Freude zu bereiten und die Kinder-
hand zu füllen. Die Kleinen haben den großen
Reichtum der Zeit noch nicht erfasst, und es ist
schon so. „Was das Leben mit sich bringt, wird
ihnen nicht genug lehren“, und eine Abnung von
dem, was der Krieg bedeutet, bekommt auch
schon das nachdenkliche Kindergemüt.

Wir Erwachsenen empfinden freilich die
Gegenwart in ihrem vollen Umfange,
aber der lieben Jugend die Tage noch
möglichst erfreulich gestalten und ver-
zögern ihr daher gern unsere Gedanken.
Sind mit dem Beginn des neuen Jahres
falls bedrückender geworden, vielmehr
wir es in der gewissen Zuversicht auf
eine gute, gesicherte Zukunft an und wollen
uns durch keine Wechselfälle des Krieges
Lebens überhaupt rauben lassen. Schrie-
ben wir die vergangenen Jahre mit blutigen
Tatzen in unser Herz hinein, und wird die
Trennung auch in diesem kommenden Jahre
so reichlich emporsprechen, so soll uns
die Zeit dennoch nicht kleinmütig und ver-
zögern, sondern mutig und hoffnungsfröhlich
leben. Sie fordert die allgemeine Erhebung
zu opferwilligen und tatkräftigen Handeln,
und jedermann ist berufen, wenn er nur diese
Herausforderung als an sich gerichtet betrachtet
und ihr demnach genügt.

Was unsere Soldaten im Felde leisten,
trägt also die Muße der Geschichte, mit ehe-
nem Griffel in ihr Buch ein. Die Nachwelt
wird taunen über die in diesem Völkerkriege
von alt und jung ausgeführten Heldentaten.
Im Sommer zog unser Herz schon aus; der
Herbst streifte die Blätter von den Bäumen,
der Winter kam mit Eis und Schnee daher.
Zwei Jahre vergingen und schon bald wird
ein neues aus dem Zeitenschoße heraussteigen.
Über unentwegt harrten unsere braven Krieger
auf dem ihnen angewiesenen Platze aus.

Seien sie „eingebuddelt“, wie der Fachauss-
druck lautet, in den sturmumbrausten Dünen-
sand von Vortum, seien sie auf unsern pfeil-
schnell die Nordsee und alle anderen Meere
durchkreuzenden Schiffen; befinden sie sich
über oder unter der Erde; stehen sie, schlacht-
bereit dem Feinde gegenüber, durchziehen
sie das gegnerische Land oder halten sie die
bezwungenen Bewohner durch ihre Anwesen-
heit und strikte Ausübung der Parole in Schach
— immer und überall genügen sie ihrer Pflicht
im vollsten Maße. An ihnen sollen sich die
Dahheimbefindlichen ein leuchtendes Beispiel
nehmen, dann wird uns allen die harte Schule,
in der wir jetzt täglich und stündlich unsere
jeweilige Aufgabe lernen müssen, schon jetzt
und noch weit mehr späterhin zum Segen
werden. Die Zukunft aber wird zeigen, ob
wir uns belehren lassen wollten.

Hauswirtschaft.

Seidene Strümpfe können auf folgende
Weise gereinigt werden: Nachdem man sie
auf die gewöhnliche Weise gewaschen hat,
spült man sie gut in reinem Wasser und wäscht
sie gut in frischem Seifenwasser. Dann macht
man ein drittes Seifenwasser und färbt damit
ein wenig Smalte; man wäscht die Strümpfe
nochmals, wringt sie aus und trocknet sie sorg-
fältig. Man setzt sie nun Schwefeldämpfen
aus, wobei man zwei Strümpfe auf einem
Brette übereinanderzieht. Während man
sie auf die Strümpfform zieht, muß man
darauf Rücksicht nehmen, daß die beiden
rechten Seiten aufeinander zu liegen kommen.
Um dieses zu erreichen, muß der eine Strumpf
mit der rechten Seite nach auswärts, der
andere mit der rechten Seite nach einwärts
über die Strümpfform gezogen werden.
Man poliert dann mit einer Glasflasche. Die
ersten beiden Flüssigkeiten müssen lauwarm,
aber die dritte so heiß sein, als die Hand nur
ertragen kann.

Wollstrümpfe zu waschen. Man binde
den Strauß auf, wobei man sich merkt, daß
die einzelnen Teile zu einander gehören, dann
stellt man drei Wannen mit warmem Wasser
zurecht. In zwei derselben gießt man einen
Teil Salmiak und beginnt dann die einzelnen
Strümpfchen zu waschen, die größeren Gräber
schwenkt man nun tüchtig in allen drei Wannen
hin und her. Pampaswedel, welche besonders
gelitten haben, wäscht man mit Seife zwischen
den Händen, wobei man natürlich die kleinen
Stielchen nicht abbreche. Das ist auch gar
nicht schwierig, denn die Wedel fallen, aus
dem Wasser gezogen, wenn man den Stil
nach oben hält, gleich so zusammen, daß sie
wie eine Spindel aussehen. Tüchtiges Spülen
und auch wiederholter Wasserwechsel sind
die Hauptsache. Die Pampaswedel drückt
man dann zwischen Tüchern behutsam aus,
lockert sie durch Schütteln auf und steckt sie,
nicht zu dicht, in Töpfe usw., so daß sie gut
trocknen können. Das Auslockern durch Schüt-
teln wiederholt man verschiedne Male. Selbst
die gefärbten Gräber leiden nicht durch das
Waschen. Die Fiederblätter der Palmenblätter
zieht man einzeln zwischen den Fingern durch,
damit sie rein werden. Ist alles trocken, so
stellt man den Strauß wieder zusammen,
er sieht wie neu aus, und auch die Pampas-
wedel sind glänzend, weiß und voll. — Die
Arbeit dauert etwa drei Stunden, und der
Strauß ist mindestens 10 Mk. wert.

Die Behandlung des Linoleumteppiche.
Alteres abgetretenes Linoleum ist jeden Tag
aufzuwaschen und manchmal nach tüchtiger
Reinigung mit warmem Leinöl einzureiben.
Hellgründigem Linoleum ist immer der Vor-
zug zu geben, weil das dunkle Staub und

Schmutz viel sichtbarer werden läßt. Neu-
eingelegtes Linoleum sollte man immer
wischen und wie einen Parkettboden behandeln,
womöglich jeden Tag mit einem wollenen
Tuch trocken abreiben und einmal wöchentlich
tüchtig bürteln. Um den Boden wieder hell
und klar zu bekommen, bürtete man ihn alle
paar Wochen mit einer Seifenbrühe auf und
wische ihn nachher ein.

Um zu verhüten, daß Bettfedern aus
ihrer Hülle schlüpfen, muß das Inlet auf der
Innenseite mit Wachs leicht überstrichen wer-
den, ehe man die Federn wieder einfüllt.

Gemeinnütziges.

Eisenbeize. Die Beize wird aus 1 Ge-
wichtsteil Schwefelsäure in 15 Gewichtsteilen
Wasser hergestellt, oder 800 Gr. Schwefel-
säure, 10 Liter Wasser, 360 Gr. Salpetersäure,
60 Gr. Zink. Letztere beizt schöner. Der Be-
hälter kann aus Sandstein oder Zement her-
gestellt werden, wobei alle Fugen gut aus-
gegossen werden. Auch ein entsprechend
langer, mit Bleiblech ausgeschlagener Holz-
kasten, der mit Asphalt ausgegossen sein kann,
genügt.

Um Kleister vor dem Sauerwerden zu
schützen, setzt man 5 Gramm Bor säure auf
1 Liter Kleister zu. Gegen das Verderben des
Leimes empfiehlt sich die Auflösung von
10 Gramm Salicylsäure in 1 Kilogramm Leim-
masse.

Als Kitt für Holz, Horn und Perlmutter
kann eine Mischung aus erweichtem Leim mit
einer entsprechenden Quantität starken heißen
Essigs, einem Viertelquart Alkohol empfohlen
werden. Der Kitt, dessen Bindkraft eine ganz
außerordentliche ist, läßt sich in einer ver-
schlossenen Flasche gut aufbewahren.

Rachelöfen zu reinigen. Rachelöfen reinigt
man leicht mit Seifen- oder Salmiakgeist
und wäscht mit einem in lauem Wasser aus-
gerungenem Tuch nach, worauf er abge-
trocknet wird. Reich verzierte Bekrönungen
sind oft wegen des nötigen Kletterns sehr
schwierig zu reinigen.

Enger Handschuhe weiter zu machen. Man
befeuchtet ein weißes Tuch und wickelt in das-
selbe die zu engen Handschuhe ein. Nach
einigen Stunden nimmt man dieselben her-
aus und man wird beim Anziehen finden,
daß das Leder weit dehnbarer geworden ist.
Um der Farbe des Leders nicht zu schaden,
darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

Wanzen zu vertreiben. Eine dicke Lösung
von Salz in Petroleum wird mit der Feder
in alle Fugen und Ritzen des Bettes oder
Mauern gestrichen. Dieses Mittel vertreibt
die Wanzen unweigerlich.

Austrichten von Delgemälden. Ein Liter
Brantwein, 1 Eiweiß und 3 Gramm pul-
verisierter Sandisuder quirlt man gut durch-
einander und bestreicht mittelst eines feinen
Schwammes mit dieser Flüssigkeit das Ge-
mälde, welches vorher vermittelst eines andern
Schwammes mit frischem Wasser gereinigt
worden ist. Dieses Verfahren kann ohne Nach-
teil für die Bilder oftmals angewendet werden
und verhindert das Abspringen der Farbe.

Gesundheitspflege.

Gegen kalte Füße im Bette. Personen
mit kalten Füßen schlafen selten gut, besonders
Frauen. Man kann sich hiergegen helfen,
wenn man die Füße vor dem Schlafengehen
einige Minuten in kaltem Wasser taucht und
sie dann recht tüchtig mit einem rauhen Tuche
abreibt bis sie warm werden.

Hauss- und Zimmergarten.

Heim Gartendoktor.

(Monat Januar.)

Von M. Danfker.)

„Na, Gartendoktorchen, da sitzen wir aber auf dem Trocknen?“ „Was? Na, das kommt darauf an, wie Sie es meinen. Wenn Sie mit dem Wir uns beide meinen, so muß ich feststellen, daß Sie, Herr Buchhalter, ziemlich naß verregnet sind, und was mich anbetrifft...“

„Aber, Gartendoktorchen, ich rede doch nur im Witze. Ich meine im Winter hätten Sie nichts zu tun, da ja auch in den Gärten nichts zu tun ist, der meine ist schon seit Dezember fertig.“ „Ach so! Dann allerhand Hochachtung. Da sind Sie ein fixer Herr. Ich bin noch lange nicht fertig, und zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich eigentlich niemals fertig werde. Wenn ich in den Garten komme, finde ich immer wieder Arbeit.“

„Sie scherzen, Gartendoktorchen. In einem so wohlgepflegten Garten.“

„Danke! Zum Dank einige Fragen: Haben Sie alle leeren Beete umgegraben, damit der Frost die Erde lockern kann?“

„Nein, nicht alle, aber...“

„Haben Sie die Felder, die Sie im nächsten Jahre mit Kopfgemüse bepflanzen wollen, ordentlich gedüngt, so daß im Frühlinge ein fetter humusreicher Boden zur Verfügung steht?“

„Nein, aber...“

„Haben Sie Ihre Obstbäume mit Leimringen versehen und darauf geachtet, daß der Leim immer klebt?“

„Nein, aber...“

„Haben Sie die Raupennester aus den Bäumen entfernt, die Pflanzsteller ausgegraben und gedüngt?“

„Nein, aber...“

„Haben Sie die Hecken beschnitten, gereinigt und alles Laub und Holz und Gemüsereste aus dem Garten entfernt?“

„Nein, aber...“

„Na, dann haben Sie für heute wohl genug. Wenn Sie das alles besorgt haben, dürfen Sie getrost wieder zurückkommen, Sie werden dann betrefis Arbeit niemals auf dem Trocknen sitzen.“

„Morgen, Herr Gartendoktor. Darf ich?“

„Aber gewiß, Fräulein Köschen: Schöne Fräuleins dürfen doch immer.“

„Ja, Herr Gartendoktor, ich habe in den letzten Jahren mit großer Freude Pantoffelblumen und Zimmerarisen gezogen. Nun sehe ich gestern einmal nach und finde alle Sträucher, Ableger und Sämlinge voller Blattläuse sitzen. Denken Sie doch einmal! Blattläuse im Winter!“

„Das ist nichts Seltenes, Fräulein Köschen. Pflanzen der genannten Art leiden in trodener Zimmerluft fast immer darunter. Um zu vertreiben, spritzen Sie mit einer 2% Lösung von Schacht Floravit, welches auch von zarten Pflanzen getragen wird. Haben Sie noch etwas auf dem Herzen?“ „Zarwohl, Herr Doktor, da habe ich mir aus Köln eine wunderschöne Arabeskantha mitgebracht, wissen Sie, so eine mit weißgrünen Blättern. Nun werden die neuen Blätter aber nur einfach grün.“

„Das liegt nur am Standort, Fräulein. Die Pflanze steht entweder zu kalt oder zu dunkel. Alle Pflanzen mit farbigen Blättern lieben Licht und Wärme.“

„Danke schön, Herr Doktor!“

„Gern geschehen, Fräulein Köschen.“

„Tag, Herr Gartendoktor.“

„Tag, Herr Huber.“

„Ist der Maulwurf nun eigentlich nützlich oder schädlich? Mein Sohn hat ein Buch, da steht drin er wäre schädlich, weil er auch Regenwürmer fresse, die nützlich seien.“

„Schön, Huberbauer! Ist die Kuh nützlich?“ „Aber sicher, Herr Doktor.“ „Ja, sie frist aber Kunkelkräben und Heu, die auch nützlich sind.“

Der Bauer gibt mir die Hand. „Ade, Herr Doktor! Ich habe verstanden. Das Buch fliegt ins Feuer.“

„Mühte mit manchem Geschehen.“

„Ade, Herr Huber!“

Wie beugen wir der Auswinterung vor?

Nach Ausgang des Winters bemerkt der Gartenfreund nicht selten zu seinem Verdrusse, daß ein Teil der sogenannten Winterpflanzen abgestorben ist; die betreffenden Pflanzen sind wie von der Erde verschwunden. Insofern diese Erscheinung nicht auf Feinde aus dem Insekten- oder Pilzreiche zurückzuführen ist, liegt Auswinterung vor. Letztere ist zur Hauptsache bedingt in dem Wechsel vom Auftauen und Wiedergefrieren des Bodens und nicht, wie vielfach angenommen wird, in der Kälte allein. Beim Auftauen des gefrorenen Bodens und beim Wiedergefrieren desebenen bilden sich in der Erde eine ganze Anzahl kleiner Risse; die Erde dehnt sich aus und zieht sich zusammen, und bei diesem Naturvorgange werden manche Wurzeln bloßgelegt. Die betreffenden Pflanzen stehen entweder ganz lose in der Erde oder sie sind sogar vollständig aus der Erde herausgehoben: sie wintern aus. Bei der Frage der Auswinterung kann es sich nur um vorbeugende Maßnahmen handeln. Als solche empfehle ich zunächst, an frostfreien Tagen des Januar-Februar ab und zu die mit Winterpflanzen bezw. Wintergemüse besetzten Beete zu durchgehen, die Erde um die Pflanzen festzutreten, bloßgelegte Wurzeln mit guter Erde zu bedecken und letztere festzubrüden. Man veräume diese Maßnahmen besonders nicht bei Winterkopsalat, Winterspinat und Frühlingszwiebel. Letztere wird bekanntlich anfangs August ausgefüt und im Oktober verpflanzt. Als ein weiteres Mittel zur vorbeugenden Bekämpfung der Auswinterung sei eine schwache Schutzbede aus Fichtenzweigen, Lauberde usw. zur Bedeckung der Beete empfohlen. Dieser Schutz hat weniger den Zweck, die Gewächse vor dem Erfrieren, also vor starken Frösten zu bewahren, sondern soll dem Wechsel von Auftauen und Wiedergefrieren des Bodens möglichst vorbeugen. Gerade die Winter-Morgensterne ist der Feind unseres Wintergemüses. Ferner verabsäume man nicht, solche Gemüseorten anzubauen, die sich für die in Frage kommende Gegend als Wintergemüse eignen; in diesem Punkte wird von Gartenfreunden noch vielfach gelehrt. Was für die eine Gegend als winterhart im allgemeinen gelten kann, ist es für die andere Gegend vielleicht noch lange nicht. Man pflanze also je nach Lage und Klima geeignete Sorten an. Im besonderen möchten wir den Rat geben, keine Sommerorten als Wintergemüse anzubauen; daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man in dieser Beziehung mal Glück haben kann. Nicht nur der Gartenfreund, sondern auch der Landwirt hat mit der Auswinterung zu rechnen und zwar handelt es sich bei ihm vorwiegend um Winter-Halmfrüchte (Winterweizen, Winterroggen, Wintergerste), die zum Teil auswinteren. Ist dies der Fall, so wird eine Kunstdüngergabe in Form

von Kali und schwefelsaurem Ammoniak, als Kopfdünger verabreicht, sehr gute Dienste leisten. Ende Februar wird der beste Zeitpunkt für diese Kopfdüngung sein, falls der Boden nicht gefroren ist. Man erzielt durch diese Düngung eine reichliche Bestockung des Getreides, was gleichbedeutend mit einem höheren Ertrage ist.

Naturdünger im Garten. Von Stalldünger ist der Rindviehdünger (Kuhmist) der wichtigste. Er bildet viel Humus, der die Feuchtigkeit zurückhält und eignet sich ganz besonders wegen seiner fetten, fühlenden Eigenschaften für leichtbittige Sandböden selbstverständlich auch für alle anderen. Bei Einrichtung eines Kaltbeetes läßt er sich Notfalle verwenden. Schafmist ist für hitziger, amoniakreicher Dünger, hat er vergoren, so eignet er sich besonders für saure feuchte, also lehmige Böden. Für Mist ist er nicht zu gebrauchen. Seit dem Räder der Schafzucht spielt er in vielen Gegenden gar keine Rolle mehr. Pferde- und Rindviehdünger erwärmt sich sehr rasch und ist deshalb für Mistbeete der beste. Wegen seines Sticksstoffgehaltes ist er namentlich für kalte Tonböden aber erst in verwestem Zustande, zu gebrauchen. Schweine- und Gerdünger gilt gewöhnlich geringwertig, ist aber ein fetter Dünger und besonders für hitzige Sandböden geeignet. Weil er oft Unkrautsämereien enthält, verwendet man ihn mit Vorteil auf dem Komposthaufen. Geflügeldünger ist äußerst wertvoll, wegen leichter Verteilung wird er in einer alten Tonne in Wasser aufgelöst und als sogenannter Düngerguß, besonders schwachen Gemüskulturen beigegeben. Auf die Größe der Gewächse wirkt er ganz besonders. Streut man ihn trocken aus, so vermengt man ihn mit Erde oder Gips. Abtrittdünger ist der kräftigste wirksamste und wird wegen seines Sticksstoffgehaltes besonders zum Treiben der Gemüskulturen beigegeben; wegen seiner Schärfe darf er nur auf feuchten Boden kommen, bei Sandböden gleich nach Regen. Herrscht gewöhnlich längere Trockenheit, so muß der Boden, wenn man ihn eben nötig verwenden möchte, vor dem mit Wasser durchtränkt werden.

Die Asche, ein bekanntlich starkes, haltiges Düngemittel, wird leider von manchen Gartenbesitzer noch nicht in der richtigen Menge gewürdigt. Sie ist ein vorzügliches Mittel, einen schweren, thonigen, saueren und in den Boden zu verfesten. Das Auf- oder Abbringen derselben kann im Herbst und Winter geschehen. Am dienlichsten ist die Holzasche zumal von hartem Holze. Es hat keinen Ausstreuen der Asche nicht etwa in das Garten ganz dünner Schicht besonders in dem Quartier des Gemüselandes stattzufinden, in wechselnder Folge für die Kultur der Hülsenfrüchte bestimmt ist, indem den Wurzeln derselben die bodenlockernde Kraft der Asche von wesentlichem Nutzen ist. Seifensiederasche, die man manchmal haben kann, ist mit Kalk und fetten Teilen verbunden, die gleichfalls eine gute Wirkung ausüben. Sie trocknet, erwärmt und entsäuert den Boden, verdrängt das Moos und bewirkt auf den Schneee gestreut ein zeitigeres Schmelzen desselben. Rasenflächen, die man mit ihr überstreut, zeigen jahrelang ein frischeres Grün. In gebirgigen Gegenden bedient man sich derselben, um den Gartenbau etwas früher beginnen zu können, als es sonst das Schmelzen des Schnees gestatten würde. Von geringeren Werte, aber keineswegs zu verachten, ist die Torfasche. Steinkohlensche kann nur zur Foderung schweren Bodens benutzt werden.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
 Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wochentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Hamtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 1.

Nebra Mittwoch, 3. Januar 1917.

30. Jahrgang.

Neue Wege der Volksernährung.

Die Gemeinden sollen helfen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat an sämtliche Bundesregierungen folgendes Rundschreiben gerichtet:

Das nächste Frühjahr wird uns hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln vor neue schwere Aufgaben stellen. Auch die Beschaffung des Futters würde daran zunächst wenig ändern, da die Knappheit an Lebensmittel den ganzen Weltmarkt berührt und bei unseren Feinden, denen der Weltmarkt offensteht, schon jetzt für die wichtigsten Waren zum Teil weit höhere Preise, als sie bei uns gelten, hervorgerufen hat. Neben der Förderung der Erzeugung, die aber, solange der Krieg dauert, an Arbeitskräften, Düngemitteln, Kraftstoffen und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln sowie an Wertesmitteln herabfällt, wird die Einführung genügender Waren in die Städte und Suburbangebiete auch weiter sorgfältiger, vermögensschonender Fortsorge bedürfen.

Bisher hat man die Fortzüge im wesentlichen auf Freilegung von Höchtpreisen, Beschaffung und öffentliche Vermarktung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei verhältnismäßig wenig verderblichen und leicht zu bewirtschaftenden Waren, wie Brotgetreide, Datteln, Gemüse und den aus Getreide hergestellten Nährmitteln ist das durchführbar. Bei leicht verderblichen und schwerer zu bewirtschaftenden Warenbedarfsgegenständen wie Kartoffeln, Fleisch, Butter und Milch ist die Schwierigkeit weit größer. Auch bei einzelnen anderen Waren, wie zum Beispiel Fisch und Käse, wird die zentrale Vermarktung in einer der Zeit dieser Waren. Gewissen Fernverkehr durchzuführen. Bei anderen Lebensmitteln entstehen sich entgegen ihrer Natur nach der Vermarktung durch die Zentralfstellen. Die Verträge, die durch Freilegung von Höchstpreisen allein den Verbraucherstellen zugänglich zu machen, sind gescheitert. Der Höchstpreis ohne gleichzeitige öffentliche Vermarktung hält die Waren von den Städten und Suburbangebieten fern und veranlaßt, das sie oft unerschwinglich den Erzeugern und den in der Nähe der Erzeugnisse liegenden Wohnorten Verbraucher zugute kommen.

Auch der Versuch, durch Beschlagnahme beim Feind zu helfen, wie bei Juedischen und christlichen Juden in diesem Jahr gemacht worden ist, hat sich bei der Natur solcher Waren als unzulänglich erwiesen. Jeder Schlüssel zum öffentlichen Vermarktung hält die Ware für den Feind bereit. Käse zum Beispiel, ein öffentliches Vermarktung unmöglich erscheint, unter Abfindung von Höchstpreisen die Entdeckung leicht zu tun, und zwar — in diesjährige Beispiele gibt dafür ein deutliches Beispiel — die Ware den großen und verhältnismäßig zahlreicheren Städten zu verschaffen. Der Versuch, der Käufer, die bereit sind, fast jeden Preis zu zahlen, auf solcher Ware wird dann aber so groß, daß die Preisentwertung völlig umgekehrt wird und der Verbraucher die Ware überhaupt nicht erhalten kann.

Ganz besetzten werden sich diese Mißstände während der Dauer der Kriegsernährung und der Knappheit nicht lösen. Wesentlich eingeschränkt können sie aber werden, wenn die Städte und größeren Landgemeinden das bei den Schmelzungsverträgen schon mit Erfolg eingeführte System der räumlich zwischen Landgemeinde und Erzeugerorganisation anzuschließenden Verteilungsverträge weiter ausbauen und auf Erzeugnisse wie Weizenmehl, Gemüse, Obst, Salz, Gänsefleisch, unter Umständen auch auf Wolle und Flachs ausbauen. Dadurch kann zugleich die wichtige Aufgabe besser als bisher gelöst werden, die erzeugten Waren richtig zwischen dem Feindverbrauch im Sommer und Herbst und der Konsumierung für Winter und Frühjahr zu verteilen.

Der Gefahr, daß einzelne besonders leistungsunfähige und unerwidrig vornehmende Wirtschaftsgüter zum Nachteil der übrigen allmählich von den Verbrauchern sichern, kann durch geregelte Beziehungen zwischen den Gemeinden und den verantwortlichen Zentralfstellen vorgebeugt werden. Durch solche räumlich abzuschließenden Verteilungsverträge, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Barzahlung zu angemessenen Preisen sichern, kann die Erzeugung der für das nächste Jahr besonders wichtigen Waren, wie Weizenmehl, Gemüse, Obst, Wein, Weintraube, weizenlich angesetzt werden.

Ein Antrag zum Zwecke in diesem Sinne kann von den Zentralfstellen auf die Gemeinden nicht ausgeht werden. Nur durch freiwillige

Tätigkeit der beteiligten Gemeinden unter weitgehender Berücksichtigung der lastungsfähigen Mitarbeit des Handels kann ein voller Erfolg erreicht werden. Um die Vorbedingungen rechtzeitig treffen zu können, muß schnellstmäßig mit der Arbeit begonnen werden. Für das laufende Jahr war es, als das Kriegsernährungsamt Anfang Juni seine Tätigkeit begann, zur Durchführung von Maßnahmen dieser Art schon zu spät. Eine von der beteiligten Organisationsleitung zu schaffende, mit den Bezirksstellen und in Land arbeitende Beratungsstelle für die Gemeinden scheint mir eine der Voraussetzungen für das Gelingen zu sein.

Zum Schluß weist das Rundschreiben darauf hin, daß beabsichtigt wird, diese Fragen dem Ende Januar zusammenzutretenden Beirat des Kriegsernährungsamtes zu unterbreiten.

Die Katastrophe Rumäniens.

Der rumänische Mitarbeiter Dr. A. Braunstein in Zürich schreibt in der Neuen Zürcher Zeitung vom 20. Dezember das in Rumänien herrschende Elend folgendermaßen:

Das Unglück ist außer uns vorstellbar gekommen, als es sich die abendlichen Minuten noch vor wenigen Wochen hätten vorstellen können, und ist nicht allein militärischer Natur, sondern greift nunmehr an die Wurzel der rumänischen „Staatskraft“ überhaupt. Alles, was im Laufe eines halben Jahrhunderts angestrebter politischer und wirtschaftlicher Wohlstand erreicht wurde, ist jetzt in die Luft des Feindes gefallen oder von den Rumänen selbst zerstört worden. Der größte Teil des rumänischen Nationalvermögens gehört gegenwärtig nicht mehr dem rumänischen Volke an. Der beste Teil seines fruchtbaren Bodens, seines Weinlandes, seiner Erbknechtel und der in ihrer Nähe befindlichen industriellen Einrichtungen in Besitze von Hunderten von Millionen, das gesamte meiste Grundvermögen und nun auch der gesamte Donaufluß bis nach bei Bratis und in die Mägen der Grobherzogtümer, während die Wälder von den Russen nur allzu fest in den Händen gehalten wird, nur auf deren Boden die Abwehlfähigkeiten zu liegen, die einen Einsatz der deutsch-ungarischen Truppen auf richtiges Gebiet verhindern sollen.

Selbst das Land mit immer wachsender Schnelligkeit sich dem Land und Volk näherte, da wurde die Stimmung ganz entgesetzt. Man begann vom Frieden, von einem Sonderfrieden, von einem Abzweigungspunkt zu sprechen und zu fordern, alles nämlich in einer der letzten Militärkriege nicht angelegten Form; aber die Stimmen, die einen Frieden auf Ende November voraussetzten, wollten nicht aufhören. Die vorerwähnte innere Stimmung machte sich, trotz Jener und Unzufriedenheit der Beamten, trotz Warnungen vor falschen Nachrichten und entmutigenden Gerüchten, auch in der Öffentlichkeit Luft, und niemand konnte sie mehr zählen.

Nun ist Rumänien fast zu zwei Dritteln in der Gewalt des Großherzogs. Eine russische Leibe für ein kleines und wenig interessantes Volk wie das rumänische! Und während jetzt alles gegen die Rumänen steht und ihnen daraus einen Sturz nach, was noch unklar ist und noch nicht absehbar ist, was nur durch einen völligen und allgemeinen Zusammenbruch der deutschen und österreichischen Armee zu erwarten ist, stehen sie in unglücklicher Selbstverleugung, im Unglück ihres Lebens, in eine Grotte vor den Augen der eigenen Soldaten.

In diesem Moment Rumänien noch nicht mitgedacht, daß seine Zukunft nur durch den Erfolg der Verhandlungen zwischen Deutschland und England.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Indenburg raufet nicht.

Wie der Reichskalender für die Mittelstufe des deutschen Friedensangebotes im Westtage hervorhebt, raufet Indenburg auch nach diesem Angebote nicht. Der Partier „Matth“ hebt dann allerdings hervor, die Heeresleitung der Mittelstände sei von den diplomatischen Verhandlungen in der Öffentlichkeit gestützt, wie die öffentliche Meinung der von Indenburg durchgeführten Verhandlungen zeige.

Die französischen Soldaten für den Frieden!

Wie aus den Berichten nordfranzösischer Soldaten hervorgeht, die ihren Wehrdiensturlaub bei ihren Familien verbrachten, hat die öffentliche Meinung in Frankreich sich sehr rasch von einem ansehnlichen Kriegseifer zu einem ganz andern geändert. Die Soldaten äußerten fast durchwegs ihre Sehnsucht nach dem Frieden und gaben zu erkennen, daß sie die Hoffnung ihrer Verlinger auf einen vorläufigen Sieg gegen Deutschland schonungslos lehnen, wie den unendlichen Anbruch an furchtbare Gewalttätigkeiten. Sie haben nur einen Wunsch: Frieden.

Der Sieg auf den Feinden.

Der englische Oberbauminister sagte im Unterhaus, wie aus dem jetzt erschienenen Situngsbericht hervorgeht, den großen Ernst der Lage auseinander und wies darauf hin, daß bedacht werden müsse, daß nun sich eigentlich in einer Belagerung der Feinde befinden. Wenn nicht für die Fortdauer der Lebensmittel im Lande selbst gesorgt werde, dann würde man in die ersten Stunden geraten können. Weiter teilte der Minister mit, daß lokale Kommissionen gebildet werden sollen, um zu untersuchen, welche Lebensmittel nur für den Verbrauch von Lebensmitteln für eigene. Dazu sollen jetzt gebildet werden, welche Produkte am meisten zu essen sind, die am wenigsten verschwendet werden können. Weiter teilte der Minister mit, daß die Regierung sich bemühen werde, die Angelegenheit der Lebensmittelversorgung so zu regeln, daß die Bevölkerung in die Lage zu sein, auf die Krise zu gehen.

Unter C...

In der Zeit des Krieges sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich für die Fortdauer der Lebensmittel im Lande selbst gesorgt werden, dann würde man in die ersten Stunden geraten können. Weiter teilte der Minister mit, daß lokale Kommissionen gebildet werden sollen, um zu untersuchen, welche Lebensmittel nur für den Verbrauch von Lebensmitteln für eigene. Dazu sollen jetzt gebildet werden, welche Produkte am meisten zu essen sind, die am wenigsten verschwendet werden können. Weiter teilte der Minister mit, daß die Regierung sich bemühen werde, die Angelegenheit der Lebensmittelversorgung so zu regeln, daß die Bevölkerung in die Lage zu sein, auf die Krise zu gehen.

Das Krieg...

Wie aus englischen Berichten hervorgeht, ist die öffentliche Meinung in England sich rasch von einem ansehnlichen Kriegseifer zu einem ganz andern geändert. Die Soldaten äußerten fast durchwegs ihre Sehnsucht nach dem Frieden und gaben zu erkennen, daß sie die Hoffnung ihrer Verlinger auf einen vorläufigen Sieg gegen Deutschland schonungslos lehnen, wie den unendlichen Anbruch an furchtbare Gewalttätigkeiten. Sie haben nur einen Wunsch: Frieden.

Österreich-Ungarn.

Der neue österreichische Finanzminister Dr. v. Szelegyhi Gyula hat in seinem Bericht an den Reichsrat, in dem er berichtet, daß der Krieg große Aufgaben stellt, die indes gelöst werden können, wenn auf allen Gebieten der Staatstätigkeit eine vollständige Neuordnung angestrebt werde. Nur produktive und notwendige Ausgaben dürfen im Budget gemacht werden. Die Beschaffung muß aus dem Ausland beschaffen werden. Die Notwendigkeit von Erparnissen in der Durchführung einer rigiden Budgetpolitik führe zu dem Erstfortschritt einer Verwaltungsreform. Zur Generalspolitik übergehend, betonte der Minister die Notwendigkeit, daß die Ziele der Kriegsanliegen in den neuen Finanzquellen volle Deckung finden müßten. Die Generalspolitik müßte aber noch darüber hinaus für eine gezielte planmäßige Verteilung der ungenutzten Kriegsstoffen sorgen. Größte Bedeutung der Minister die Kriegsanliegen als die wichtigste Frage.

England.

In immer weitere Ferne dringt die Sorge um die steigende Finanznot des Landes. In einem angesehenen Blatt ist zu lesen: Die Finanzlage des Landes ist eine sehr ernsthafte. Die für die Kriegsernährung und die Erhaltung der Bevölkerung unbedingt erforderlich sind, zu untergraben. Es ist deshalb nötig, die Einkünfte abzuschießen, dagegen auf alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben hohe Jölle zu legen. Wenn dadurch die Finanzlage nicht vermindert wird, so werden nur noch Steuererhöhungen aufgebracht werden können, die für überflüssige Dinge ausgeben müssen, so erhält der Staat durch wenigstens Geld, um unsere Schulden für die notwendige Finanzlage bezahlen zu können.“ Das will für England etwas sagen!

Wie verschiedene Blätter berichtet wird, hat der englische sozialistische Parlamentarier Snowden mehreren Parteigenossen im neutralen Ausland mitgeteilt, daß es Anfang nächsten Jahres zu wichtigen Kundgebungen der Arbeiter in England und zu größeren Streiks kommen werde, wenn die englische Regierung nicht ein Friedensprogramm entwerfe.

Dänemark.

Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben, wie aus Stockholm berichtet wird, nach gemeinsamen Verhandlungen ihren Bevollmächtigten Auftrag erteilt, den Regierungen der freischaffenden Länder Not zu überreichen, in denen die drei Regierungen im Anschluß an die Note des Präsidenten Wilson bezüglich der Schritte zur Förderung eines dauerhaften Friedens erklären, daß sie als eine Beendigung ihrer Kämpfe gegen ihre eigenen Völker und die ganze Menschheit betrachten würden, falls sie nicht die wärmste Sympathie für alle Befriedenung ausdrücken, die dazu beitragen könnten, dem moralischen und materiellen Leiden und Verluste, die in stetig steigendem Maße die Folgen des Krieges sind, ein Ende zu machen.

Die Verhandlungen zwischen den dänischen Führern und der Petrograd-Gesandtschaft, die ihnen das Ziel setzen sollte, sind gescheitert. Die Verhandlungen, die jetzt eingeleitet werden sollen, werden die Verteilung des dänischen Fischfangs zwischen Deutschland und England.

Rußland.

Nach Geheimgenanntungen sind bereits im September 1916 in Saratow Elektrizität im Alter von 17 bis 18 Jahren ausgebildet worden. In Pleschikowow sind die Eisenbahningenieur- und Maschinenbauingenieur ausgebildet worden. Die Groß-Kolchinger trugen russische Uniformen mit französischen Hosen. Mehrere hundert Dickschen wurden im Oktober in österreichischen Uniformen mit einer russischen Fahne von Nishni-Novgorod abgedruckt.

Rumänien.

Der Berichterstatter des Bremerdeutschen Allgemeinen Handelsklubs in Bukarest berichtet in seinem Blatt, daß nur die Anhänger der Regierungspartei Bukarest verlassen haben, so daß nach über 300.000 Rumänen in Bukarest zurückgelassen sind. Von einer vollständigen Salzung der Bevölkerung gegenüber den Truppen der Mittelmächte ist nichts zu berichten. Aber den König, vor allem aber die Königin und Brautleute wird vertrieben genötigt. Der

